

Zum Gedenken an Wolfgang Müller



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Erinnerungen der Verwandten	1
Gedenkfeier in der Friedenskirche	4
Beiträge der Vorstandsmitglieder	8
Beiträge ehemaliger Vorstandsmitglieder	12
Kondolenzschreiben aus aller Welt	16
Schlusswort	29

Zum Gedenken an Wolfgang Müller



Einsame Fähre

Liebe Freunde, liebe Trauernde,

Ein knorriger, altbewährter Baum zieht sich verblissend zurück. Tiefer im Hintergrund befindet sich der Steg, an dem die Reise ins Jenseits beginnt. Jene Barke ist nun abgefahren, doch wir – wir bleiben an diesem Ufer besinnlich und sinnend zurück. Unser Sinn soll nunmehr darauf gerichtet sein, den über ein volles Leben vortragenen Geist wie eine Fackel aufzugreifen und weiter zu tragen – mit Herz, Wissen und Toleranz, wie der nun Abgereiste es uns vorgelebt hat.

Wir können die Zukunft nicht mit der Vergangenheit bewältigen. So laßt uns im Wissen um das Vergangene zuversichtlich vorausschauen. Den ersten Anfang haben wir bereits unternommen – die vielen

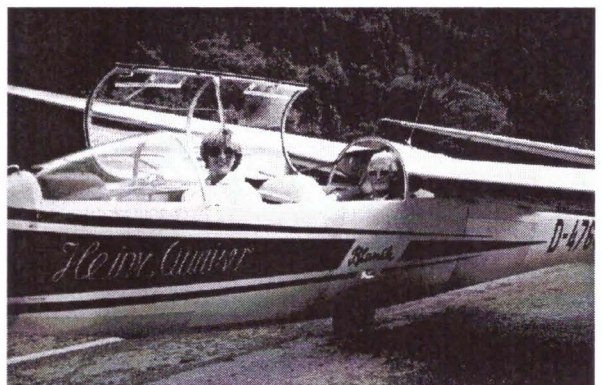
Voten in den nachfolgenden Texten spiegeln die Vielfalt der Ansätze wieder, wie jeder von uns bereit ist, auf seine Art zum Nutzen des Ganzen sein Gewicht in die Waagschale zu werfen. Kein Zweifel – es gilt eine große Lücke zu füllen, doch – was soll uns hindern, kreativ zu sein, was kann uns zurückhalten, neue Wege auszuprobieren. Wir werden nicht umhin können, ungewohnte Bahnen einzuschlagen – aber das, im vorgelebten Geist.

Horst Rosatzin

Erinnerungen an meinen Onkel Wolfgang Müller

Dietgard und Fritz Krüger, Berlin

Erst vor ca. 18 Jahren „trat“ mein Onkel in mein Leben, als er mich zu einem Familientreffen einlud, an dem ich allerdings nicht teilnehmen konnte, weil ich damals im Schuldienst am Samstag kein „frei“ bekam. Doch sollte ein privates Zusammentreffen bald stattfinden, denn ein gemeinsames Hobby – das Fliegen – machte uns neugierig aufeinander. So fuhr ich zuerst nach Kreuth, um gleich mit ihm zu wandern. Nach ein paar Tagen schon kam er nach Unterwössen/Obb. zur deutschen Alpensegelflugschule, und wir kurvten gemeinsam durch die Lüfte. Es machte Wolfgang grossen Spass, und wir hatten in den folgenden Jahren noch viele schöne, gemeinsame fliegerische Erlebnis-



se. Die Einladung zu einem Motorflug mit ihm folgte schnell, und so flogen wir von Landshut mit seiner Cessna über Unterwössen nach Innsbruck. Ein abenteuerlicher Flug, denn über

Innsbruck gibt es Luftverwirbelungen, die seine volle Aufmerksamkeit abverlangten und ich – trotz reichlicher Segelflufferfahrung – musste



mich krampfhaft am Sitz festhalten. Ob das wohl im Notfall half? Im Moment verhalf es uns zur sicheren Landung und wir konnten im Flughafen-Restaurant genussvoll unseren Kaffee schlürfen. Der Rückflug über den Achensee, Kreuth, Landshut liessen mich und ihn in Ver-zückung geraten. Die herrlichen Berge, die er alle namentlich kannte und die uns beim Bergwandern und Skilaufen in Pertisau so viel Freude bereiteten. Die letzten beiden Hobbies wurden natürlich in geringerer Höhe ausgeübt.

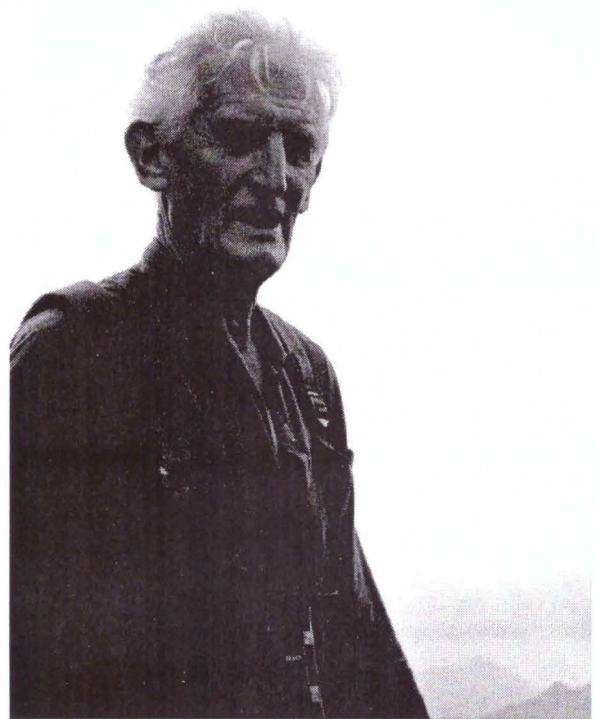
Gerne erinnere ich mich an die gemütlichen Stunden bei ihm, wo er uns anhand seiner Ahnenrolle die umfangreichen Familiengeschichten erzählte – und natürlich immer wieder China. Die Besuche bei uns in Berlin – einschliesslich zu unserer Hochzeitsfeier – waren sehr bereichernd. Leider konnte er die letzte Reise im Herbst 2002 zu uns nicht mehr antreten. Ich wollte ihm Rostock – meine Heimatstadt – zeigen. Er war jedoch schon zu schwach; das Hüttentreffen im Sommer hatte er noch mit Bravour geschafft. Bewundernswert fand ich – diesmal als Aussenstehende – wie engagiert er die Verbindung zu den China-Deutschen aufrecht erhielt, Dokumente aus

dieser Zeit zusammengetragen hatte. Ich wünsche, dass sein Archiv von interessierten Personen und Institutionen zu Forschungszwecken genutzt werden kann.

Ich werde mich auch an seine Berichte zu seiner Zeit in Tientsin erinnern. Sie waren für mich Streiflichter deutscher Geschichte in Ostasien. Ebenso war ich fasziniert von seinen tiefen Kenntnissen über die Vogelwelt, den Pflanzen – besonders den Orchideen und Pilzen – die er akribisch studierte.

Sehr vermissen werde ich ihn – meinen Onkel Wolfgang –, mit dem ich so viele Hobbies teilen konnte und der für jedes Gespräch offen war.

Danke, dass es Dich gab!



Der große Indianer

Dr. Herbert Hoffmann-Loss, Istanbul

In den späten 90er Jahren – das Auswärtige Amt war noch in Bonn – erzählte mir Gerhard Fischer, damals meines Wissens schon aus dem Dienst geschieden, um sich der Betreuung der südindischen Leprastation Chettipatti zu widmen, folgende dortige Begebenheit mit meinem „Onkel Wolf“, dem Vetter meiner Mutter. Ofenheiße Mittagshitze brütet in Chettipatti, ein Fremder wird gemeldet, und schon steht ein hochgewachsener, hagerer Mann in der Tür, überragt noch von ei-

nem riesigen Rucksack. Er sagt schlicht und trocken: „Ich bin der Pfarrer Müller aus Kreuth.“ „Wissen Sie,“ fuhr Fischer fort, „der Mann ist ein Indianer!“, und das wiederholte er lebhaft. Ich habe immer wieder daran denken müssen. So sehe ich mich mit ihm und einem anderen ebenso unverwundlichen „Bergseppen“, wie ich — Flachländer, nie sportlich gewesen — schimpfend zu mir sagte, über den Athos wandern, Onkel Wolf in seinen Siebzigern, gleichmäßig ausschreitend, mit einem langen Knüppel als Wanderstab. Nach zwei Tagen versagten meine Kniee, ich blieb am Wege liegen und mußte per Schiff zurück. Onkel Wolf, wie immer unbeeindruckt von fremder Schwäche, stieg zusammen mit dem anderen Waldschrat noch auf den Athos-Gipfel und zur Ab-
rundung vor der Heimreise, glaube ich, auch noch auf den Olymp.

Als er schon 80 war, holten wir ihn — wieder mit seinem großen Rucksack — in Peking von der Bahn ab. Da kam er von einer höchst strapaziösen — natürlich nur für die übrigen Mitreisenden — Jeep-Trekking-Tour über tibetische Schotterpisten und mehrere 6000er Pässe. Wir unternahmen von Peking aus mit ihm eine Bahnfahrt nach Datung, dessen buddhistische Felsgrotten und Skulpturen er nach 50 Jahren einmal wiedersehen wollte. Die Nacht im Zug war kalt, ich fror und konnte wieder einmal nicht schlafen, während Onkel Wolf sich in seinen fabelhaften roten Schlafsack zurückgezogen hatte und am hellen Morgen frisch und ausgeruht auf seiner Bank erwachte.

Als er 90 war, sahen wir ihn ein letztes Mal in Istanbul. Noch einmal hatte er sich mit einem Frachtschiff, wie er es liebte, auf die Reise gemacht. Es hatte für vier Stunden auf dem asiatischen Ufer angelegt, und Onkel Wolf kam mit einem Taxi zu uns in unseren Konsulatspalast auf das europäische Ufer herübergefahren. Wir hatten Gäste, und ich konnte ihm nur ein wenig vom Mittagessen servieren und ihn bald zu seinem Schiff zurückfahren lassen, wenigstens per Dienstwagen. Aber Onkel Wolf war ganz zufrieden und sagte mir später am Telefon — er denke noch gerne daran zurück.

Ja, er war wie einer von Coopers großen Indianern — schweigsam, genügsam, auf einsamen Pfaden wandernd; vieler Naturerscheinungen kundig und mit scharfen Augen nach Tieren und Pflanzen spähend. Aber er war weit mehr als ein „Indianer“. Er hatte seinen innig geliebten Eltern aus China jeden Tag einen Brief geschrieben, wie er mir einmal erzählte, acht lange Jahre lang, und es war unglaublicherweise keiner verlorengegangen, trotz Krieg und Blockade. Er war auch ein treuer Chronist und ein Mann der Bücher, übrigens Enkel eines freigeistigen Hildesheimer Buchhändlers, wie ich mich entsinne von ihm gehört zu haben, der vor einer ungnädigen Obrigkeit nach Süden fortgezogen war. Und er war ja nicht zuletzt ein großer Hirte seiner in die Welt versprengten Gemeinde, die er bis in die dritte Generation zusammenhielt und deren Gliedern er bis in die letzten Erdenwinkel nachreiste.

Die Gelassenheit und den Gleichmut in allen Dingen aber, so sagte er öfters, die habe er in China gelernt.

Wolf Müller und die Familie

Werner Kußmann

Wolf war in Verwandtschaftskreisen als grosser Skiläufer und Bergsteiger bekannt und berühmt. Kam Verwandtschaft nach Bad Wiessee, ging es sehr oft in die Berge. Man bekam Bergschuhe, die hoffentlich ungefähr passen könnten. Dann ging's los. Kusine Hanna Kußmann — meine verstorbene Schwester — war Büroangestellte und ausgesprochener Flachlandbewohner und lernte dann bei einem Besuch, wie man am Seil einen „Kamin“ durchklettert. Sie sorgte allerdings dafür, dass dies ihr einziges Bergabenteuer blieb. —

Wolf zeigte sich auch schon früh als grosser Pilzkenner und Pilzliebhaber. Da wir 1962 gebaut hatten und für Urlaube in den folgenden Jahren kein Geld hatten, durften wir mit unseren zwei kleinen Kindern ausserhalb der Ferienzeit drei Wochen auf der Hütte in Achenkirch verbringen. Wolf und seine Mutter — unsere Tante Marthe — besuchten uns dort oft. Dann brachte er jedes Mal fürsorglich einen grossen Korb schnell gesammelte Pilze mit. Nach drei Wochen mit so reichlich Pilzen legten wir dann verständlicherweise bezüglich Pilze erst einmal eine grössere Pause ein. — Wolf war bekannt für seine zahlreichen Reisen durch die ganze Welt. Seine Mutter nahm er stets mit. Er konnte sie nicht allein lassen. Sie war ganz auf ihn fixiert. In den letzten Jahren litt sie, wenn er nicht in ihrer Nähe war. Wir haben Wolf stets bewundert, wie fürsorglich er sich in den vielen Jahren bis zu ihrem Tode um sie gekümmert hat. — Es war sicher nicht immer leicht für ihn.

Predigt von Pfarrer Eckhard Arzberger in der Friedenskirche von Bad Wiessee

Liebe Gemeinde,

Nicht nur, dass man mit diesen beiden Versen des Psalmes das Leben von Pfarrer Wolfgang Müller umschreiben könnte – nein – dieser Psalm redet auch von der absoluten Grösse eines menschlichen Lebens, zu dem der Mensch berufen ist, und genau so von der absoluten Kleinheit eines Lebens – vergänglich – wie wir es jetzt vor Augen haben.

Lobe den Herren, meine Seele,
und was in mir ist,
seinen heiligen Namen.
Lobe den Herren, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.

Psalm 103,1 und 2

Seit einiger Zeit weiss ich, dass diese Zeilen der Konfirmationsspruch meines Bruders Wolfgang Müller waren. Wer am 10. Dezember 2001 seinen neunzigsten Geburtstag hier in der Friedenskirche mitfeiern konnte, der hätte es intensivst herausgehört aus der Predigt meines katholischen Mitbruders Pfarrer Hamberger und meiner und natürlich erst recht in seiner eigenen Predigt, wie sehr gerade dieser Psalm sein Leben, sein Denken, sein Fühlen und sein Handeln weitgehend bestimmte; nicht nur als Pfarrer in Tientsin – während der Internierung war er freiwillig bei den Seinen, wie ich vorhin hörte – oder als Pfarrer in Bad Wiessee oder eben auch im Ruhestand im Nachbarort in Kreuth und doch in Gesprächen, wie in offiziellen Ereignissen immer wieder und bis zum Schluss einbezogen in die Geschicke unserer Gemeinde.

Am Heiligen Abend fuhr ich ihn von Hauserdörfel nach Kreuth, als er im Auto kurz hinter Rottach unvermutet zu mir sagte „Du, Eckhard, weisst Du übrigens schon etwas über unseren Nachfolger?“ Über unseren Nachfolger – miteinander sind es 55 Jahre Pfarrdienst in Bad Wiessee – er 32 Jahre und ich 23. Und ich denke tatsächlich, es gibt keinen hier, ob Mitglied bei StuDeO – Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien –, an dessen Gründung er massgeblich beteiligt war in all den Jahren zuvor – 1998, am 1. Dezember, erhielt er dafür das Bundesverdienstkreuz aus den Händen von Staatsministerin Monika Hohlmeier –, für das sich das StuDeO in gleicher Weise einsetzte wie die Kirchengemeinde sich dafür stark machte, oder ob es einer ist aus seiner ehemaligen Jugend Bad Wiessee, Kurgäste und Gemeinde oder Angehörige – alle, die ihn näher kannten, die nicht zumindest beeindruckt waren von dem, was im Innersten seine Persönlichkeit ausmachte – einerseits diese Weite des Denkens, umrahmt von einem immensen biologischen Wissen, einer gesunden Körperlichkeit und dann auch wieder von einem einfach vertrauenden kindlichen Glauben.

Einmal, vor Jahren, fragten wir ihn – bei einer seiner Reisen alleine – ich sagte zu ihm „Du, Wolfgang, vom Alter her wäre es nicht nur für mich, sondern auch für einige andere Menschen gut, die sich um Dich sorgen, zu wissen, wo Du gerade bist.“ Antwort in der ihm eigenen Art – „Gott weiss schon, wo ich bin!“ Ja – er weiss es, Psalm 103, denn er weiss auch, was für ein Gebilde wir sind. Er denkt daran, dass wir Staub sind, so füge ich zu dem Psalm hinzu, und kann aus dem gleichen Atemzug verweisen, dass es auch lange dauern konnte, bis er jemandem auch eine Schwäche zugegeben hätte, so, wie wir es in den letzten Tagen erfuhren, wo sich Familie Hoppe besonders um ihn kümmerte und erleben musste, wie er doch versuchte, alleine fertig zu werden und zusammenbrach. Eine mögliche Ursache für den Sturz im Hause, der unmittelbar auch zu seinem Tod führte, trotz bester Versorgung und Pflege, sowohl im Krankenhaus Agatharied wie auch in der May Klinik in Kreuth.

Am Donnerstag Abend war ich noch bei ihm. Vom nahen Ende war im Grunde nichts zu spüren, und doch waren da Worte, Äusserungen seinerseits, die jetzt im nachhinein eine seltsame wissende und ahnende Bedeutung bekommen haben. Ich denke, es gibt genug an ihm und von ihm, dass jeder von uns auf seine Weise ein sehr lebendiges Bild der Erinnerung weiter tragen könnte und auch kann. Was die Wiesseeer Gemeinde anbetrifft, so habe ich versucht, ihnen in seinen eigenen Worten vom 50. Jubiläum der Friedenskirche zusammenzustellen, damals geschrieben in einem

Abstand von acht Jahren – bereits im Ruhestand – für die Gedenkschrift zu dem Jubiläum. Gut für viele, denn so erzählt wie da – so sagten Sie mir als sein Vetter gestern abend, Herr Kussmann – hat er eigentlich nie, auch nicht bei seinen Angehörigen.

Die ersten 32 Jahre der gerade selbstständig gewordenen Gemeinde Bad Wiessee mit alle dem, was Kriegsfolgen hier im Tal heisst und Kriegslasten, die getragen werden mussten, das waren schwere Zeiten. Die kleine Kirche in Hauserdörfel, die blühende Jugendarbeit, die Kirche durch Hilfe vieler Gemeindeglieder erstellt, war die billigste Kirche in ganz Bayern. Es gibt ein Bild von einem Mitarbeitszettel, auf dem deutlich zu lesen ist – Handlanger Wolfgang Müller. Wieviel mag es ihm bedeutet haben, am 3. April 2002 selbst nach der Wiedereinweihung nach der Renovierung – natürlich viel teurer als damals, dafür aber auch viel stabiler als damals – persönlich dabei sein zu können, zwar auf den Stock gestützt, aber frei stehend. Vorne ist ein Bild von ihm ohne die Unterstützung anderer.

Ein Leben, nicht eng geführt, nicht ängstlich, auf seine eigene Art, ein Leben weit ausstrahlend. Es ist trotz des hohen Alters von 91 Jahren doch irgendwie jetzt schnell und überraschend zu Ende gegangen. Was bleibt, ist dieses Bild mit einem unvergänglichen Rahmen, wie der Psalm es sagt:

Lobe den Herren, meine Seele,
und was in mir ist,
seinen heiligen Namen.
Lobe den Herren, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat,
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilt alle deine Gebrechen,
der dein Leben von Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

Persönlich begegneten wir uns zum ersten Mal etwa Ostern 1979. Meine Frau und ich, wir erkundigten uns von Hof kommend nach der Pfarrstelle Neuhaus am Schliersee. „Die Pfarrstelle ist inzwischen besetzt, aber ich verwese mich hier selbst so, wie es in Pfarrerskreisen üblich ist.“ Dass aus diesen Worten dann 23 lange, erfüllte, schöne Jahre werden sollten, dass ich den ersten Flug meines Lebens mit ihm in einer zweimotorigen Maschine von Landshut aus machen würde und seltsamerweise dabei noch nicht einmal Angstgefühle aufkamen, dass er im Dezember 1979 mir als meine neue zukünftige Gemeinde bezeichnete aus der Sicht des Flugzeuges mit den Eckpunkten Grossglockner und Grossvenediger und mir all die Gipfel erklärte, die er kannte, dass er am Schluss natürlich mir auch die Berghütte Achenkirch aus der Luft zeigte, dass ich heute in gleichzeitiger Trauer, aber auch aus Dankbarkeit sagen würde, der beste Vorgänger, den man sich wünschen kann, das alles war damals so nicht vorher zu sehen. Es ist und bleibt ein grossartiges Geschenk.

Für viele, die es ähnlich empfinden mögen, sage ich noch einmal die Gedichtzeilen von Arnold Kötsch, die er selbst 1979 über den ersten Pfarrerwechsel in Bad Wiessee stellte:

Der Eine kommt, der Andere geht
und keiner das „Warum?“ versteht
und keiner das „Woher?“, „Wohin?“
und keiner weiss den letzten Sinn,
doch jeder Augenblick der Zeit
liegt mitten in der Ewigkeit
und immer sind wir gottgefragt,
wie wir den nächsten Schritt gewagt.

Amen



Predigt des katholischen Pfarrers Hamberger

Nach einigen einleitenden Worten verwies der Pfarrer auf folgenden bedeutsamen Sinn:

Es ist gewiss, dass ich Eigentum Jesu bin.

Heilsgewissheit ist eine von Gottes Geist gewirkte Überzeugung.

Immer wieder lesen wir „Ich weiss ...“, ich bin gewiss ...“, wir wissen dass..., zum Beispiel – Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind. Warum wissen wir dies alles?

Weil wir's fühlen? Oh nein –, sondern, weil Gottes Wort es uns sagt. Heilsgewissheit ist für alle da. Wie ein Schiff im Hafen festgemacht wird, so dürfen wir unser Leben bei diesen klaren Aussagen der Heiligen Schrift festmachen. Meine Predigt endet heute nicht mit einem Punkt, sondern eher mit einem Doppelpunkt. Bei einem Punkt kommt eine Sache zum Abschluss; hier soll aber die Sache weiter gehen; wir wollen weiter darüber nachdenken, was es bedeutet, Gewissheit der Errettung.

Ich möchte mir erlauben, Ihnen vier Empfehlungen mitzugeben. – Zunächst bitten Sie, wenn Sie noch Unklarheiten in dieser Sache haben, einen seelsorgerlichen Menschen um Hilfe, um Rat. Es kann ein Pfarrer sein, eine Pfarrerin, aber gerade so gut auch jemand anders. Dann – lesen Sie die Bibel. Die Bibel hat für mich die Bedeutung, dass Kopf und Herz entleert werden von falschen Vorstellungen und Meinungen und gefüllt werden mit den richtigen. Drittens – beten Sie mit eigenen Worten zu Gott, dem Vater, und zu seinem Sohn Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Und schliesslich – helfen Sie dann auch anderen Menschen, dass sie zur Gewissheit ihrer Rettung kommen und so froh und beglückt werden. Diese Gewissheit ist die Grundlage, von der aus Sie und wir in dieser Welt den Dienst tun können, für den Gott uns gesetzt hat, damit wir leben zur Ehre unseres Gottes.

Amen



Der Bürgermeister von Bad Wiessee, Herbert Fischhaber

hob im besonderen hervor, daß Pfarrer Wolfgang Müller einer der maßgeblichen Pioniere der Ökumene in Bad Wiessee war und bekräftigte, daß ein großartiger und wunderbarer Mensch wie er die Wiesseer Ehrenmedaille zu Recht empfangen habe. Tolerante Menschen, wie Wolfgang Müller es war, trügen zum Renommee der kleinen, aber bekannten Ortschaft Bad Wiessee bei.



Letzte StuDeO Grußworte an unseren Pastor Wolfgang Müller, liebevoll von uns „Päschi“ genannt

Edgar Arnhold

Vom StuDeO-Vorstand wurde ich gebeten, Dir, unserem langjährigen Lebensbegleiter, herzlich für Deine allzeitige Fürsorge, für alle von Herzen kommenden Trostspenden und für Deine tiefe Treue uns „Chinesen“ gegenüber zu danken. Nicht in Form der üblichen Laudatio mit Leistungsnennungen oder Aufzählung von herausragenden Erfolgen, obgleich sie in Deinem besonderen Fall an anderer, geeigneterer Stelle angebracht wäre.

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter Ihnen!“

Diese Worte aus dem Korintherbrief 13,13 schriebst Du 1955 in die Bibel, die mir anlässlich der von Dir vollzogenen Eheschliessung in Unterhaching überreicht wurde. Diese Liebe hat auch Dich ein Leben lang begleitet, zu Gott dem Allmächtigen, zu Deiner jeweiligen Kirchengemeinde, zu uns allen, die durch Deinen plötzlichen Heimgang überrascht wurden.

Du hinterläßt eine Gemeinschaft, die Du durch Deinen ausgeprägten Glauben an das Gute geformt hast. Wir alle sind stolz darauf, mit einem von Grund auf christlichem Menschen gelebt zu haben. Nicht nur, daß Du uns in China aufopfernd betreut hast, Du hast Deine „Schäfchen“ in Deutschland und in der weiten Welt getauft, konfirmiert, getraut und zur letzten Ruhe getragen. Jeder

konnte zu Dir kommen, er ging von Dir, gestärkt im Glauben, hoffnungsfroh und bereit, die Liebe nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben.

Wir, die StuDeO Mitglieder denken an Deine Weitsicht, die den Zusammenhalt der weltweit verstreuten Ostasiaten ermöglichte, an Deine Mitgründung unseres StuDeO Vereins, an das jährliche Hüttentreffen in Achenkirch, an die von Dir initiierten Schultreffen in Deutschland oder in anderen Kontinenten.

Wir danken Dir von Herzen für Deine testamentarische Verfügung, weiterhin in Kreuth in Deinem Hause unsere Begegnungen abhalten zu können.

Du gingst von uns, wie Du Dir es stets gewünscht hast, stark im Glauben wie im Leben. Jedwede körperliche Hilfestellung lehntest Du ab, mannhaft die letzten Monate und Wochen überstehend. Still und im Glauben an Gott schließt Du ein. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.“ [Off.14,13]

Die Vielzahl der Erschienenen vermag nur einen Bruchteil der tiefen Trauer wiederzugeben, die Dein Heimgang auslöst. Du warst nicht nur einmalig, Du wirst es immer bleiben, denn „Gott ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott; denn sie leben ihm alle – Luk. 20,38.

Lieber Wolfgang, im Namen aller Gleichgesinnten danke ich Dir als ehemaliger Schüler, der im fortgeschrittenen Alter auch Deine Freundschaft genießen durfte, für eine erlebnisreiche und schöne Zeit. Stets werden wir alle an Deinen Glaubensspruch denken und danach handeln.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Psalm 107,1

Ruhe sanft – Zai jian Pengyou



Erinnerungen an Wolfgang Müller

Gisela und Günter Hoppe

Wir beginnen in den Jahren 1948 bis 1951. In dieser Zeit wurde alle zwei Wochen Gottesdienst im Mariensteiner Schulhaus gehalten und zwar um 14 Uhr. Das hieß für uns den roten Teppich, die Kerzenleuchter, ein weißes Tisch Tuch und eventuell das Abendmalbesteck ins Schulhaus bringen und den Raum für den Gottesdienst herrichten. Damals kam Pfr. Müller im Winter mit den Skiern von Bad Wiessee über die Holzeralm nach Marienstein. In dieser Zeit entstand auch der Wunsch ein eigenes Gotteshaus zu haben. Pfr. Müller besorgte eine Baracke und mit vereinten Kräften der Kirchengemeinde wurde das Kirchlein in Hauserdörfel errichtet.

Gerne erinnern wir uns auch an die Ausflüge in unserer Konfirmandenzeit und auch in den Jahren danach.

Zum Beispiel Lagerfeuer am Ringberg über dem Tegernsee oder Ausflug nach Italien Riesenferner. Damals brauchte man noch einen Reisepass für Italien. Wir hatten aber noch keinen. Pfr. Müller meinte – „Dann nehmt euch einen zu leihen, das andere erledige ich schon.“ Nachdem eine Übernachtungsmöglichkeit zu erschwinglichen Preisen für Jugendgruppen in der Alpenregion kaum zu bekommen war und auch heute kaum zu bekommen ist, wurde der Bau der Hütte in Achenkirch geplant. Auch hier war das große Organisationstalent von Pfr. Müller gefragt. Ob Baustoffe, Hilfsmittel oder Arbeitskräfte, er wusste, wo er hingehen musste. Und er war oft in Marienstein, um seine Helfer zu mobilisieren.

In dieser Zeit hatten wir auch noch Sechs-Tage-Woche; die Arbeit konnte also nur am Wochenende getan werden, das heißt – eigentlich am Sonntag; also brauchte auch Pfr. Müller eine Vertretung für seinen Gottesdienst, um den Baufortschritt und die Motivation der Helfer in Achenkirch aufrecht zu erhalten.

Bei den Wanderungen, die wir später gemeinsam von der Hütte aus unternommen haben, hat er sehr viele Dinge angesprochen, die uns immer in Erinnerung bleiben werden. Ob es die Orchideen am Wegrand waren, oder die Schwammerl, die fast zu jeder Jahreszeit zu finden sind, oder auch die, die man nur einmal essen kann – er kannte sie alle.

Eines Abends kam ein Anruf von Pfr. Müller, mit der Bitte an Gisela, ob sie Ihm nicht helfen könnte. Es müsste saubergemacht werden, auch stehen immer wieder Besorgungen an, es wird mir langsam

zuviel. Als er erfahren hatte, dass wir Pferde haben, wollte er fast 90 Jahre alt unbedingt nochmals reiten. Also Pferde putzen, satteln und Pfr. Müller aufs Pferd setzen — „Du musst mir nur mit dem Bein helfen; das geht nicht mehr so hoch.“, so meinte er. Doch als es geschafft war, ging es ins Gelände und wir waren über eine Stunde unterwegs. Nach dem Ausritt saßen wir noch bei Kaffee und Kuchen am Pferdestall und er erzählte von seinen Reitererlebnissen in Patagonien, wo das Pferd Last- und Tragtier ist. Beim späteren Betrachten der Bilder kam die Aussage des 90-jährigen — „Ich sitze aber nicht sehr grade auf dem Pferd.“ —

Nach einem Krankenhausaufenthalt in Agataried, wegen der geschwellenen Beine, wurden die Wünsche, dass Gisela öfters kommen sollte, doch deutlich mehr. Am 28. Februar 2003 rief Pfr. Müller spät abends an, er müsse morgen um 10 Uhr in der May Klinik in Kreuth sein, ob Gisela ihn hinbringen könne. Wir fuhren gemeinsam nach Kreuth, wo wir Pfr. Müller kurz nach 8 Uhr am Boden liegend fanden. Mit dem Rettungswagen wurde er ins Krankenhaus nach Agataried zur Wundbehandlung gebracht. Nach der Wundversorgung ließ er sich mit dem Sanitätsfahrzeug nach Kreuth in die May Klinik bringen, in der er eine Woche später verstarb.

Selbst beim letzten Besuch kam auf die Frage — „Wie geht es Ihnen heute?“ die Antwort — „Ich lebe noch! Wie geht es Euch?“

Es war eine schöne Zeit und wir alle werden uns gerne an das Vorbild Pfr. Müller erinnern.



An der Trauerfeier am 13. März 2003 in Bad Wiessee nahmen Mitglieder der umliegenden Gemeinden teil und vom StuDeO die Nachgenannten:

Edgar und Herbert Arnhold, Elfriede Baur-Tritthart, Marthe Bellstedt-Clémann, Ursula und Horst Bernhard, Barbara Borkowetz, Gerd Fischer, Anita Günther, Gudrun Huenges-Emme, Marianne und Renate Jährling, Rudolf und Ursula Jährling, Dietgard und Fritz Krüger, Werner und Gerda Kußmann, Heidi von Leszczynski-Kolb, Liu Xin (Tochter von Frau Hang Ying, Tianjin), Ruth und Utz Munder, Horst und Ruth Rosatzin, Heinz Töbich, Rudolf und Thea Tritthart, Karl und Irmgard Weber, Wriedt Wetzell



Erinnerungen an Wolfgang Müller

Wilhelm Matzat

Das StuDeO e.V. wurde 1992 gegründet. Von allen Personen, die seitdem im Vorstand mitgewirkt haben, habe ich Wolfgang Müller am spätesten kennengelernt, nämlich erst im Jahre 1995, als er 83 Jahre alt war. Aus der Ferne „gesehen“ habe ich ihn allerdings schon früher einmal, und zwar fast genau 50 Jahre früher, aufgrund der gemeinsamen Repatriierung aus China auf der „Marine Robin“. Als Tsingtauer kannte ich Pastor Müller zunächst nicht. Nachdem die „Marine Robin“ in Shanghai eingetroffen und dort ein längerer Aufenthalt vorgesehen war, durfte man für 4 Tage an Land gehen. Mein Bruder und ich suchten daraufhin amerikanische Bekannte auf, bei denen wir übernachteten. Einer dieser Tage fiel auf einen Sonntag. Wir fuhren zum Shanghaier Deutschen Eck und nahmen am Evangel. Gottesdienst teil. Die Predigt wurde nicht von Pfarrer Maass, sondern von einem Gast gehalten: Pastor Müller aus Tientsin! Da ich damals Tagebuch geführt habe, kann ich den Tag der ersten bewußten Begegnung genau angeben: es war der 30. Juni 1946. Vor einigen Jahren erzählte ich Wolfgang Müller von diesem Ereignis und erhielt eine verblüffende Antwort: er wußte gar nicht mehr, daß er damals in Shanghai gepredigt hatte!

Immerhin wurde auf der Schiffsreise eine engere Beziehung zwischen Pastor Müller und der Familie Matzat geknüpft, nicht durch mich, sondern durch meinen älteren Bruder Hellmut. Er hatte die Absicht, Theologie zu studieren und benötigte dafür Griechisch-Kenntnisse. Pastor Müller hat ihm während dieser Fahrt Griechisch-Unterricht erteilt.

Diese so hergestellte Verbindung hat rund 50 Jahre später der Sammlung unseres StuDeO- Archivs ein einmaliges historisches Dokument eingebracht. Nachdem Wolfgang Müller im Herbst 1946 aus dem Internierungslager Hohenasperg entlassen worden war, nahm er Kontakt mit dem Kirchlichen Außenamt auf, das ihn 1938 nach China geschickt hatte. Der Leiter, Bischof Heckel, ermahnte ihn eindringlich, auch hier in Deutschland den Kontakt mit den ehemaligen Gemeindemitgliedern Tientsins

aufrechtzuerhalten. Diesen Auftrag hat Wolfgang Müller so ernst genommen, daß er ihn bis zu seinem Lebensende ausgeführt hat, erweitert durch Kommunikation auch mit Nicht-Tientsinern, also mit so vielen Chinadeutschen wie möglich. Bereits im Dezember 1946 setzte er den ersten Rundbrief auf. Er besteht aus einem einzigen Blatt, beide Seiten sind einzeilig und eng beschriftet. Der Text wurde mit einer nicht ganz funktionsfähigen Schreibmaschine auf zwei Matrizen getippt und dann per Handkurbel hektografiert. Viele Buchstaben sind nur ganz schwach oder teilweise abgebildet, man kann aber den Text trotzdem so gut wie komplett entziffern. Das ganze äußerliche Blatt ist ein beredtes Zeugnis für den kümmerlichen Stand der Technik und des Lebensstandards im Deutschland des Jahres 1946. Die Vorderseite zeigt oben eine kleine Abbildung der Tientsiner Evangelische Kapelle. Es folgt ein Spruch aus der Weihnachtsgeschichte: „Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“, und dann die Anrede: „Liebe Tientsiner Gemeinde!“ Diesen Rundbrief hat Wolfgang Müller auch meinem Bruder Hellmut, obwohl kein Tientsiner, zugeschickt, den er durch den griechischen Sprachunterricht kennengelernt hatte. Mit eigener Hand hat er unterschrieben: „Was macht das Studium und wie gefällt die Heimat? Alles Gute, W. Müller.“ Der Rundbrief endet so: „Meine Anschrift: Westheim b. Augsburg, Heuweg 5. Suche folgende Adressen:“ es folgen dann 20 Namen, einige sind wieder durchgestrichen, weil er inzwischen die Information erhalten hatte.

Warum diese etwas langatmigen Ausführungen? Mein Bruder hat im Dezember 1946 Müllers Rundbrief, nachdem er ihn gelesen und beantwortet hatte, auch noch mir übergeben, und ich habe ihn in einen Schuhkarton gelegt, in welchem ich mir interessant erscheinende Briefe sammelte. Als ich 50 Jahre später einen meiner (inzwischen vielen) Schuhkartons öffnete und den Inhalt sichtete, stieß ich auf diesen ersten Rundbrief, den ich oben beschrieben habe. Beiläufig erwähnte ich dies einmal auch gegenüber Wolfgang Müller und wieder kam eine überraschende Antwort: Er wußte absolut nicht, daß er bereits zu Weihnachten 1946 seinen ersten Rundbrief verfaßt und versandt hatte. Er selbst besaß also kein Exemplar dieses Schreibens mehr. Mein Exemplar ist anscheinend das einzige erhaltene Original, deswegen bezeichne ich es als „einmalig“! Selbstverständlich habe ich daraufhin für mich eine Kopie hergestellt und das Original Wolfgang Müller überreicht, so daß es jetzt sich im StuDeO Archiv befindet.

Ob mein Bruder ab 1947 weiterhin Müllers Jahresbriefe erhalten hat, entzieht sich meiner Kenntnis, da Hellmut sich in einer anderen Stadt aufhielt. In meinen Blickwinkel ist Wolfgang Müller erst wieder um 1978 gekommen im Zusammenhang mit seinem „Nachahmer“: Hermann Neukamp. Dieser begann urplötzlich, sich intensiv mit der Geschichte der Tsingtau-Deutschen zu beschäftigen, Adressen der noch Lebenden zu sammeln und dann auch von 1977 bis zu seinem Tode 1987 einen „Tsingtau-Rundbrief“ zu verschicken, hierzu angeregt durch den ursprünglichen „Tientsin-Rundbrief“ Wolfgang Müllers. Durch Neukamps Vermittlung habe ich seit Weihnachten 1978 die Müller'schen Jahresbriefe erhalten und damit auch 1992 die Mitteilung von der Gründung des StuDeO. An der Mitgliederversammlung in Bad Wiessee 1995 habe ich teilgenommen und bei dieser Gelegenheit Wolfgang Müller kennengelernt. Durch meine Mitarbeit im Vorstand seit 1998 sind die Kontakte zu unserem Ehrenvorsitzenden dann besonders intensiv gewesen. Seine Verdienste um den Zusammenhalt der Ostasiendeutschen nach 1946 werden in diesem Heft kompetentere Personen würdigen. So bleibt mir nur noch die Feststellung, daß ich Dankbarkeit empfinde, dieser so liebenswürdigen, umsichtigen und gelassenen Persönlichkeit in Freundschaft begegnet zu sein.



Wichtige Mitteilung an unsere Mitglieder und Freunde des Vereins

Wilhelm Matzat, Vorsitzender

Liebe Mitglieder und Vereinsfreunde,

Um einem möglichen Mißverständnis vorzubeugen, sei folgendes mitgeteilt:

Das Hinscheiden des Ehrenvorsitzenden und Mitbegründers des StuDeO, des Freundes der Ostasiendeutschen, Wolfgang Müller, bedeutet nicht das Ende des gemeinnützigen Vereins „Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien“, den er als Fortsetzung seines Lebenswerkes verstanden hat, sondern die gemäß unserer Satzung aufgestellten und zu verfolgenden Ziele werden auch in Zukunft durch

den Vorstand und die aktive Teilnahme unserer Mitglieder fortgeführt werden. Auch das Hüttentreffen im August 2003 soll wie üblich stattfinden. Anmeldungen hierzu bitte an das Vorstandsmitglied Edgar Arnhold richten.

Wolfgang Müller hat in seinem Testament das StuDeO zum alleinigen und ausschließlichen Erben bestimmt. Damit ist u.a. sein Haus in Kreuth in das Eigentum des StuDeO übergegangen. In dem Testament heißt es hierzu:

„In dem zu meinem Nachlaß gehörigen Haus Spitzerweg 1 in Kreuth befindet sich das Archiv und die Sammlungen des zu meinem Erben bestimmten Verein. Mein Erbe ist verpflichtet, das Haus samt Archiv und Sammlungen als Treffpunkt ehemaliger Ostasien-Deutscher zu unterhalten, die vorhandenen und noch anfallenden Archivarien – Bücher, Broschüren, Non-books – zu verwalten, interessierten Benutzern zugänglich zu machen und eventuell auszuleihen, Neuzugänge aufzunehmen. Der Erbe beauftragt mit der Verwaltung des Hauses und der Immobilie ein Vorstandsmitglied des Vereins als Verwalter. Die laufenden Unkosten für das Haus können vermutlich mit den Zinsen aus den bei meinem Tod noch vorhandenen beweglichen Vermögen beglichen werden. Der Erbe kann das Haus auch vermieten, wenn der Mieter sich verpflichtet, das Haus im Sinne des Stiftungsgedankens bereit zu halten.“

Der jetzige Vorstand hat in seiner Vorstandssitzung vom 15. März 2003 Renate Jährling und Anita Günther zu Verwaltern des Hauses in Kreuth bestimmt. Das Archiv des StuDeO bleibt also weiterhin in Kreuth. Neue Dokumente und Fotos bitte wie bisher zur Registrierung an Renate Jährling und Anita Günther in Eichenau senden. Bei dieser Vorstandssitzung wurde auch der Vorschlag unseres Gründungsmitgliedes Albert Wetzel angenommen, dem Kreuther Anwesen folgenden Namen zu geben:

„Wolfgang-Müller-Haus – Begegnungsstätte für Ostasienfreunde“

◆ ◆ ◆ ◆

Anita Günther und Renate Jährling

Im Kreise seiner Bekannten aus Kreuth und Umgebung haben wir beide am 10. Dezember 2002 Wolfgang 91. Geburtstag gefeiert. Da war es eine Freude zu sehen, daß Wolfgang sich nach dem Krankenhausaufenthalt im September so gut erholt hatte. Wir wollten ja, daß er uns allen noch lange erhalten bleibt. — Es ist anders gekommen, was uns sehr traurig stimmt ...



Obwohl wir keine Schüler von Wolfgang in Tientsin waren, haben wir sein Wirken in seinem überreichen Leben durch die enge Zusammenarbeit mit ihm im Rahmen des StuDeO und durch die vielen Hütten- und anderen Treffen kennen lernen dürfen.

In unerschütterlicher Weise hat er sein Herz in seinen Predigten sprechen lassen. Durch ihn waren seine Schüler in Sport, Biologie und im Erleben der Natur hochmotiviert. Wolfgang hat sich bis zuletzt intensiv mit Botanik, Pilz- und Vogelkunde beschäftigt.

Als sein großes Lebenswerk hat er den Ostasienfreundeskreis hinterlassen. Dieser lag Wolfgang sehr am Herzen; er gründete rechtzeitig das StuDeO, um eine nahtlose Fortsetzung seines Lebenswerkes sicherzustellen.

Lieber Wolfgang, Dein Ostasienfreundeskreis wird bestehen bleiben, mit Dir in der Mitte! Wir setzen unsere Arbeit in Deinem Sinne fort.

An dieser Stelle sei ein weiteres Mal an das erinnert, was Wolfgang immer zu-
vorst auf dem Herzen gelegen war — Zusammenarbeit. Red.

W. Müller, 11. 2. 03

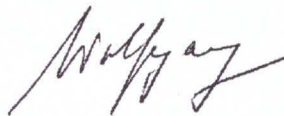
Liebe Renate,

Ich sagte schon einmal, dass ich nicht allein die meisten Reaktionen einstecken möchte, die letztlich auf Euere Arbeit hin kommen. Mit der Anzahl des „Rücklaufes“ können wir durchaus zufrieden sein. Es ist nicht jedermanns Sache, einen Brief zu schreiben. Mir signalisiert selbst ein vorgedruckter Gruss, dass er unser Rundschreiben erhalten hat und sich noch in den Kreis einbezogen fühlt. Darum habe ich Dir alles, was in diesen Wochen kam, beigelegt — ungeordnet, nur befreit von überflüssigem Papier — und habe, wenn etwas Interessantes drin stand, dies schwarz — in Ermangelung eines Rotstiftes — angestrichen. Blättere es durch. Vielleicht interessiert Dich etwas. Sonst alles in den Papierkorb.

Das ist mein Anliegen auch für die Vorstandssitzung: Wir haben angefangen als Freundeskreis, und wollen es auch bleiben. Neue Freunde kann man gewinnen. Wir wollen sie informieren über Treffen, über Ereignisse im Leben der anderen, auch von denen, die jetzt nach China gehen — „Heimattreffen“ — und wollen ihnen dazu lesbare, interessante Kurzberichte geben aus der alten wie auch aus der jetzigen Zeit. Wir können davon ausgehen, dass Ostasien für viele unserer Landsleute ein weit im Osten liegendes unergründliches und undurchschaubares Land ist, von dem Teilnehmer von Reisegesellschaften merkwürdige Dinge berichten, aber dort leben? Was macht man dort?

Wilhelm [Matzat] schrieb, dass die Vorstandssitzung am 15. März, 11 h in Bonn in seinem Hause stattfindet. Gibt es schon eine Einladung, Tagesordnung dafür? Ob ich kommen kann, ist sehr fraglich. Das herrliche Winterwetter — auch heute! — genieße ich von meiner „Bärenhöhle“ aus und stecke nur mal die Nase kurz heraus bis zur Terrasse. Auf den vereisten Wegen bin ich leider äußerst unsicher.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Anita,



Meine Erlebnisse mit Wolfgang Müller

Carl Friedrich

Meine Begegnungen mit ihm in China waren nur zu den jährlichen Sportwettkämpfen, bei denen ich mein Bestes gab, um wenigstens nicht zu den allerschlechtesten zu gehören. Ein Silberpokal aus dem Jahr 1942 mit stolzen 175 Punkten, steht auf meinem Fensterbrett.

Mich beeindruckte, wie er auf ruhige aber konsequente Weise die Tientsiner Mannschaft zu Höchstleistungen trieb, war er doch Sportlehrer mit Leib und Seele. Für die Seele seiner Schüler sorgte er sich auch noch.

Erst zu den alljährlichen Treffen auf der Hütte in Achenkirch, lernte ich ihn näher kennen. Da erst merkte ich, was für ein begabter Mensch er war. Niemals überheblich behandelte er uns ehemaligen Schüler

wie Mensch zu Mensch. Auf den vielen Wanderungen um Achenkirch herum, habe ich unsern Päschi – so nannten wir ihn bei vertraulichen Gesprächen unter uns – bei vielen Unterhaltungen immer mehr kennengelernt. Seine reichliche Lebenserfahrung und sehr christlich-ethische Einstellung zum Leben auf dieser Welt gefiel mir sehr. Auf diesen Wanderungen habe ich bei vielen Unterhaltungen über alle möglichen Themen gemerkt, daß sich eine Freundschaft zu ihm anbahnte. Er gab mir zu verstehen, daß ich immer zu ihm kommen kann, wenn ich seine Hilfe oder seinen Rat brauche. Als er eines Tages mir dann das Du anbot, habe ich es freudig angenommen. Daher war ich stets froh, wenn an der Hütte was zu reparieren war und ich alter Bastler das für ihn tun konnte. Wolfgang hat mich aber nie ausgenützt; seine vornehme Art, mit uns umzugehen, ließ das nicht zu. Als wir eines Tages beschlossen, den Freundeskreis zu gründen, war ich natürlich dabei und habe dann auch auf seine Bitte den Schatzmeisterposten übernommen. Den werde ich auch ihn zu Ehren bis auf weiteres beibehalten. Wie wir alle, vermisste ich ihn sehr – bei den Hüttentreffen und auch im Vorstand, wo er unermüdlich für den Zusammenhalt der Ostasiendeutschen kämpfte; deshalb sollten wir auch jetzt das gleiche für ihn tun.



Wolfgang Müller ist nicht mehr? – Er war seiner Zeit weit voraus! – Ich habe ihm viel zu danken!

Albert K. Wetzel

Nein: Ein Heiliger war Wolfgang Müller nicht – wollte er auch nicht sein. Für mich war er Überbringer einer Botschaft, von der er wollte, dass sie gehört wird, dass sie Menschen hilft, auch in der Finsternis ein Licht zu sehen. Er wollte nie ins Rampenlicht kommen, nie Mittelpunkt sein; aber wenn er kam, war er Mittelpunkt. Eigentlich erst dann waren wir vollzählig, ging es erst richtig los. Wer war dieser Wolfgang Müller? – In China habe ich ihn weder als Pfarrer noch als Religionslehrer erlebt – die Zeit damals brachte es ja mit sich, dass in meinem Zeugnis bei Religion „gottgläubig“ stand. An seinem Unterricht in Biologie und Sport kann ich mich noch sehr gut erinnern. Ich habe ihn eigentlich nicht als „Lehrer“ wahrgenommen so, wie ich dann später in Deutschland in der Schule Lehrer erlebte.

Erst sehr viel später – anfangs der Siebzigerjahre als ich im Bildungsministerium am „Bildungsplan“ mitgebastelt habe und mich im Bereich der Bildungsforschung mit Reformpädagogik befassten musste, wurde mir klar, dass Wolfgang Müller – unser Päschi – schon in China seiner Zeit voraus war.

Wolfgang Müller wollte uns nie „belehren“, er wollte uns das Leben erleben lassen. Nur ein kleines Beispiel von sehr vielen.

Er führte uns hinaus in die Natur und wir mussten sammeln und preparieren – Insekten und Schmetterlinge, die wir aufspiessten oder Blüten und Blätter von einem Baum oder einem Strauch, die wir pressten und zusammen mit den Früchten dazu und Hölzern auf Pappe aufklebten – nicht nur für den Biologieunterricht. Wir sollten uns an der Natur erfreuen und das Präparierte dann am 1. Mai bei der Ausstellung in der Turnhalle unseren Eltern und Freunden zeigen: „Sieh mal, das habe ich gemacht.“ – Der Erfolg machte Spass.

Beim Sport half Päschi Schwächen zu überwinden: Er strahlte Vertrauen aus und nahm uns dadurch Ängste; aber er förderte auch durch Fordern dort wo es möglich und nötig war. Das Erfolgserlebnis spornte an.

Wolfgang Müller wollte nichts aus sich machen und hat gerade dadurch überzeugt. Er hielt nichts von grossen Sprüchen. Durch sein Schweigen konnte er manchmal sehr deutlich sein. Er machte vor, und man machte ganz einfach nach – machte mit und war dabei.

Wolfgang Müller wollte kein Pädagoge sein, aber gerade dadurch war er der Besten einer. Mit Menschen wie Wolfgang Müller wären die PISA-Studien ganz anders ausgefallen.

Drei Erlebnisse haben mein Leben entscheidend geprägt – sie wurden Schlüsselerlebnisse.

Die Pappel auf unserem Schulhof wurde grösser und älter und dann morsch und musste weg – aber nicht ganz. In für mich damals sehr hoher Höhe – dort, wo einige dicke, sehr stabile Äste absprossen, wurde ein kräftiges Brett sicher befestigt, zu dem man über Kletterhaken

hinaufkam. Von dort musste man in ein Sprungtuch springen, das von starken Armen gespannt wurde. Dann kam auch ich an die Reihe, und ich hatte panische Angst. Pastor Müller sah mich mit festem Blick an, gab mit dem Kopf ein Zeichen und sagte: „Los! Rauf!“. Ich kletterte hinauf und bekam immer mehr Angst. Oben angekommen, sah ich Pastor Müller und wurde ganz ruhig. Ich hatte plötzlich keine Angst mehr und sprang hinein in ein neues Leben – in mein neues Leben.

Viele Jahre später in Deutschland machte ich in den Semesterferien mit einem guten Freund eine Motorradfahrt von Tübingen aus nach Süden – natürlich auch nach Bad Wiessee zu Pastor Müller. Nach einem guten Abendessen und einer abenteuerlichen Nacht auf dem Dachboden der Kirche von Bad Wiessee direkt neben der Kirchenglocke war um 5 Uhr Wecken. Nach einer Stunde Autofahrt ging es hinauf in die Berge – immer höher und höher – zunächst auf zwei Beinen und dann auf allen Vieren. Und dann blieb die Puste weg; aber dann ging es ja erst richtig los – immer höher, und der Bergrücken wurde immer schmaler, und ich bekam Panik. Wir konnten nur noch hintereinander laufen. Ich umfasste meinen Freund und Päschi hielt mich fest. Ich hatte Angst abzustürzen und wollte nicht mehr. Und dann kam Päschtis ruhige, aber sichere Stimme: „Jetzt rüber!“ – Und dann hatte ich es geschafft. Es war ein unbeschreibliches Erfolgserlebnis, an das ich viele Jahre später denken musste, als ich im Examen stand – „Jetzt rüber!“ – Und es hatte alles sehr gut geklappt.

Damit das Wirken und die Bedeutung der Deutschen in Ostasien bis 1946 nicht ganz aus der Zeitgeschichte verschwindet, hatte mich Wolfgang Müller beim ersten Schultreffen Tientsin/Peking 1990 in Asperg darum gebeten, mir Gedanken darüber zu machen, wie Zeitzeugnisse und Erinnerungen von Zeitzeugen festgehalten werden können. Diese Bitte hat mich zunächst sehr überrascht. – Warum gerade ich? – Der Weg von Asperg bis zur Gründungsversammlung des „Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien e.V.“ am 15. August 1992 in Achenkirch, auf dem nicht immer nur die Sonne schien, machte mir klar – es war eine Herausforderung, ein Ansporn. Und dann hörte ich noch mal in Wolfgang Müllers Stimme von damals in Asperg hinein und hatte verstanden – „Du schaffst das.“

Dass ich am 30. April 1997 nach Vollendung meines 65. Lebensjahres als rang-höchster Zivilblinder Späterblindeter und ausserdem linksseitig Ertaubter leitender Regierungsbeamter in der Europäischen Verwaltung aus dem Dienst schied, habe ich ganz wesentlich Wolfgang Müller zu verdanken: Los, rauf! – Jetzt rüber! – Du schaffst es!

Ganz wichtig für mein Frauchen und mich war, dass Pfarrer i.R. Wolfgang Müller für uns beide am 18. August 2002 in der kleinen Kirche in Kreuth die goldene Konfirmation und anschliessend einen Umtrunk im Spitzerweg 1 ausgerichtet hat. Es war wohl seine letzte Amtshandlung. Das gemeinsame Mittagessen zum Abschluss des Hüttentreffens, zu dem wir beide eingeladen hatten, war wohl auch das letzte Mal, dass unser Päschi mit den Teilnehmern des Hüttentreffens – seinem Freundeskreis – in Kreuth zu Tische sass.

Pfarrer i.R. Wolfgang Müller, Mitbegründer und Ehrenvorsitzender des „Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien e.V. – gemeinnütziger Verein“ betrachtete das Weiterwirken des Vereins als die Fortsetzung seines Lebenswerkes.

Das „Wolfgang-Müller-Haus – Begegnungsstätte für Ostasienfreunde“ im Spitzerweg 1 in Kreuth soll – zusammen mit dem Archiv und allen Sammlungen – Treffpunkt ehemaliger Ostasien-Deutscher und Studienort interessierter Benützer sein, die im Sinne der Ziele des Vereins wirken.

Das Studienwerk könnte so die Brücke schlagen zwischen Bewährtem von einst und Wünschenswertem von morgen – mit den Ostasienfreunden und in der Mitte – Wolfgang Müller.



Hegau, Orchideen und Wolfgang

Die Munders aus Tengen im Hegau

Orchideen galt seine Zuneigung. Im Hegau gibt's besonders schöne Exemplare, so war Wolfgang des öfteren unser Gast. Zu den Treffen der alten Ostasiaten im Yien - Yien in Radolfzell kam er gern und weilte dabei einige Tage in Tengen zu Besuch. Vor Jahren noch kam er im Auto, später

entdeckte er den „Kleber-Express“ der ihn von München beschaulich übers Vorallgäu mit Memmingen, Waldsee und Saulgau nach Immendingen kutscherte.

An langen Abenden bei Weißbier oder einem Gläschen Wein, das er nie verschmähte, kreisten Gespräche um Gott und die Welt, das weltliche kam nicht zu kurz. Wolfgang hat immer intensiv zugehört und ist auf die Gedanken der Dialogpartner tiefeschürfend eingegangen. Erstaunlich die Tatsache, dass diese Fähigkeit mit zunehmenden Jahren wuchs und in eine bewundernswürdige Altersweisheit mündete.



Begleitequipe zu Wolfgangs Flug mit der JU-52 am 18.6.1997 in Kloten bei Zürich, Schweiz



Beim Rasten unterwegs, 14.8.1997

Sein unglaubliches Einfühlungsvermögen machte ihn als Gast liebenswert. Er hätte wochenlang bei uns sein können, gestört hätte er nie. Zum Essen musste man ihn nicht rufen; im richtigen Moment war er einfach da und genauso zog er sich ins Gastzimmer zurück, wenn Ruhe einkehren sollte. Seiner Beharrlichkeit und auch seiner ausgleichenden Wesensart ist es zu danken, dass die ehemaligen Chinadeutschen über mehr als ein halbes Jahrhundert hinweg den Zusammenhalt pflegen und sich darüber hinaus die anderen Ostasiendeutschen dem Kreis angeschlossen haben. Seine Hütte in Achenkirch bleibt auch künftig jährlicher Treffpunkt der vielen Freunde. Man wird sich dort freudig und dankbar seiner erinnern.

Wir sind froh, ihn so lange unter uns gehabt zu haben und freuen uns für ihn, dass ihm eine lange Leidenszeit erspart geblieben ist und er im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte hinübergehen durfte.



Wolfgang — ein Abschied nach 65 Jahren

Karl-Arnold Weber

1938 kam Wolfgang nach Tientsin und wurde mein Biologie- und Sportlehrer. Trotz des damals grossen Altersunterschiedes begegneten wir uns stets mit gegenseitiger Achtung und Toleranz. Er hat immer respektiert, dass ich mich aus Überzeugung nicht habe confirmieren lassen. Im Biologieunterricht hat er sich besonders intensiv um mich gekümmert und mir die Faszination vermittelt, die von der Biologie ausgeht.

Wohlüberlegte Experimente und systematisch aufgebaute Untersuchungen führten zu Ergebnissen, die damals dem Niveau des Vordiploms an der TH Stuttgart entsprachen. Neben seinen amtlichen Verpflichtungen fand er damals noch die Zeit, uns seine in Deutschland begonnene Herbariensammlung systematisch zu ergänzen und sich dem Arbeitsgebiet der vergleichenden und systematischen Botanik zu widmen. Diese Forschungsarbeiten setzte er zuletzt vorzugsweise auf dem Spezialgebiet „Pilze“ unbeirrt fort. Seine Literatursammlung über die Flora Chinas ist einmalig und enthält Werke, die selbst in China zu den Raritäten gehören. Die Fortführung und Auswertung seiner Arbeiten und die Übernahme in die neue Systematik sichern zu können, war eines seiner besonderen Anliegen an seine Nachfolger.

Seine ausgesprochene Neigung zu den Naturwissenschaften und seine tiefe Gläubigkeit waren auch bestimmend für die ausgeprägte Neigung zur Erforschung und zum Erleben unserer Erde aus eigener Sicht und Erfahrung. Es ist für uns alle ein Glücksfall, dass der Auftrag der evangelisch-lutherisch-bayrischen Landeskirche sich nach dem verlorenen Krieg um die in alle Welt verstreuten Mitglieder

seiner Tientsiner Pfarrgemeinde anzunehmen, mit seinem Wesen und seiner Lebensauffassung völlig im Einklang stand. Er war von den Wundern der Schönheiten unserer Erde fasziniert, gleichgültig ob es sich um majestätische Berge, melancholische Steppen oder die Unendlichkeit der Meere handelte, bei Sonnenschein oder im Unwetter. Die Fahrten auf den Trampdampfern gaben ihm besonders viel; er hatte dabei viel Musse zum Sinnieren und zur Selbstbesinnung.

Seine Vorliebe für den Sport hat er auf viele von uns übertragen können. Er sagte mir, er würde gerne jede Sportart wenigstens ein Mal durchprobieren, um sich ein eigenes Bild von ihr zu machen, sei es als Solist oder im Rahmen einer Mannschaft. Bei Mannschaftssportarten legte er grössten Wert auf Fairness, bei Solosportarten förderte er jeden Einzelnen nach dessen Qualifikationen. Kaum ein Schüler wird von sich sagen können, dass er so viele Sportarten in seiner Jugend gezeigt bekommen hat, wie es uns vergönnt war. Selten hat er davon berichtet, dass er auch ein Judoka war. Uns beide hat diese Sportart sehr stark beeinflusst, weil sie neben höchsten Anforderungen an die körperliche Technik auch die Befolgung von anspruchsvollen ethischen Regeln im und ebenso ausserhalb des Ringes in jeder Lebenslage verlangt.

Sein Hang zur Pflege von Tradition und die Erkenntnis, eigene Erfahrungen an die Folgegenerationen zu deren Wertung weiterzugeben, war letztlich der ausschlaggebende Punkt für die Gründung des StuDeO. In diesen Verein, der nicht museal oder gar als Personenkult interpretiert werden darf, hat er seine ganze Persönlichkeit und seine zukunftsorientierten Vorstellungen eingebracht: Bewahrung der Erlebnisse von uns Ostasiendeutschen in den letzten mehr als 100 Jahren; die zukunftsorientierte Pflege der Beziehung zu diesen Ländern, in denen wir aufgewachsen sind; die Toleranz untereinander und das Verständnis für die Probleme des Anderen — „liebe Deinen Nächsten mehr als Dich selbst“.

„Was hast Du in Deinem Leben erreicht und wieviel von den Dir mitgegebenen Gaben hast Du wirklich genutzt?“ Wolfgang braucht diese altchinesische Frage nicht selber zu beantworten, das tun wir für ihn.

Wir denken mit Wehmut an Wolfgang, wir vermissen ihn sehr und wir sind dankbar für die aufrichtige, gegenseitige Freundschaft und für jede Stunde, die wir mit ihm verbringen durften.



Kondolenzschreiben

Dirk Bornhorst

Caracas

Immer wieder gehen meine Gedanken an meinen hochgeschätzten einstigen Lehrer und Pastor in Tientsin, 1944 – 1946, an “Päshti” zurück, der in die höhere Welt übergewechselt ist. Im Laufe der Jahre ist er zu einem lieben, ja unersetzbaren Freund geworden, den ich mit meiner Familie immer wieder von Venezuela aus in Kreuth besuchte, und wo wir besinnliche Stunden bei ihm verbringen durften.

Im Herbst 1991 – kurz vor seiner Rückfahrt auf einem Frachter von Chile aus – hatte er uns netterweise in Venezuela einige Wochen besucht. Es war die denkwürdige Reise, auf der ihm das Erinnerungsbuch “Unser Pastor Müller 80 Jahre jung” als Überraschung überreicht wurde, und jetzt sammeln seine alten Freunde wieder Erinnerungen als Nachrufe im Andenken an unseren im Geiste immer jung gebliebenen “Päshti”.

Mein erster Gedanke beim Erhalten der Todesnachricht war: “Wolfgang darf wieder in seinem höheren ‘zu Hause’ sein. An dem Abend damals schenkte er mir sein Vertrauen und sprach zu mir von seinen Überzeugungen”. Dieser ganz besondere Abend hinterließ in mir eine starke Erinnerung: im 8. Stock alleine mit Wolfgang im Dunkeln am Fenster sitzend, mit Blick auf das weite, ruhig im Mondschein glitzernde Karibische Meer. Es kam das Thema auf, wie er als Wissenschaftler und Biologielehrer, mit der Darwinschen Entwicklungslehre im Hintergrund, zugleich Pastor sein konnte, der uns die bekannten Wunder Jesu Christi als biblische Tatsachen lehrte. Gab es da keinen Konflikt? Waren die Wunder bloß sagenhafte Erzählungen, symbolisch gemeint?

Fast wie ein leises Geständnis kam es an diesem Abend heraus: „Nein! Diese Wunder sind wahre Begebenheiten, durch eine höhere, geistig-göttliche Energie-Ebene bewirkt, zu der nur wenige, auserwählte Menschen, mit absolut reinem Geist Zugang haben können. Diese Ebene ist ebenso wirklich wie die Darwinschen Entwicklungsprozesse, die sich vor unseren Augen und Mikroskopen abspielen, und durchdringt sie ständig, kleinere und gelegentlich auch größere Mutationen und auch Kreationen erzeugend. Materie wird immer durch Geist gelenkt, nichts entsteht oder ändert sich “von selber”.

Über innere Konflikte, die bei diesen seltenen, ganz reinen Menschen wie Christus es war, entstehen können, hatte er kürzlich in den historischen Schriften des bayerischen Propheten Lorbeer gelesen, und erzählte mir daraus das im Gedicht beschriebene Wunder. Ob diese allgemein unbekannte Begebenheit nun geschichtlich erwiesen werden kann oder nicht, ist nicht das Wesentliche. Auf die Parallelexistenz des Prinzips “Es SEI”, das er als Religionslehrer empfand, und dem Entwicklungsprinzip “Es werde”, das er als Biologielehrer sah, darauf kam es ihm an.

Ich war tief beeindruckt von seinen Gedankengängen, sprachen sie mir doch ganz aus der Seele. Sie stimmten überein mit wissenschaftlich schon anerkannten, aber noch nicht erklärten “Wundern”, die ich selber mit meiner Frau in Indien und entlegenen Gegenden von Mexico und Peru miterlebt hatte.

Fast zwei Jahre nach diesem Abend mit Wolfgang überkam mich in stillen Stunden – Ostern 1993 – wieder diese Erinnerung an die eindrucksvollen Gespräche mit Wolfgang am Meer, und ich versuchte sie in Versform festzuhalten. Ich hoffe mit Pastor Müllers Einverständnis zu handeln, wenn ich dieses sehr persönliche Gedenken an meinen verehrten und bewunderten Freund Wolfgang an das StuDeO weiterleite.

Lebte er doch schon hier ganz selbstverständlich in dieser höheren, göttlichen Ebene, und “verteilte” aus derselben auf uns die beruhigende Kraft, die er – einfach durch sein Sein –, ausstrahlte: menschlich, freundschaftlich, hilfreich, immer ruhig und gütig!

Wir danken Dir für Alles, lieber Wolfgang, und halte bitte weiterhin, von Deiner höheren Warte aus, Deine segnenden Hände aus über Deine sehr große Ost-Asien-Gemeinde-Familie, wie Du es hier, unter uns, so viele, viele Jahre getan hast.

Von Herzen, Dein Schüler

Dirk

“Es sei ...!”

Darf ich mich trauen
sie heut auszusprechen,
diese Gedankengänge,
menschlich kaum fassbar
und doch vom Schicksal mir,
heute zu Ostern,
von neuem aufgewühlt.
Ein weiser alter Freund
der, wie kaum jemand,
das Wesentliche alles Göttlichen
in seinem Kern erfüllt, erfaßt,
er öffnete sich mir,
von dem Erfahrenen noch ganz erfüllt,
und sagte scheu, und flüsternd fast:

“Ich las in Schriften des Propheten Lorbeer;
Als Medium ihn benutzend sprach Johannes,
der Jünger Christi, und teilte Folgendes uns mit:

Ich zog mit Christus durch die Lande
und traf dabei auch Lazarus des öftern,
den Christus stets als Freund gern sah.

Uns führte Lazarus auch einst
zu einem fern geleg'nen Dorf,
verarmt, verstaubt und ausgedörrt
von langen Trockenzeiten;
die Menschen hoffnungslos verzweifelt.

“Ich kenne Deine Wunderkraft zu helfen”,
sprach Lazarus, “hilf hier, oh Christus”.
Diese Menschen hier sind gut und arbeitsam;
ich kenne sie!
Ihr Tal war grün und Wasser gab's im Brunnen”.

Doch Christus senkte,
tief betrübt, da tief gerührt,
das Haupt.
“Ich soll in solchem Fall
nicht helfen, lieber Freund.
Ich darf im Schicksalsweben
hier auf Erden,
das unser Vater
weis' von oben leitet,
ganz selten nur
ein plötzlich Fädchen
ziehn. ”

“Dann bitt ich Dich,
zieh hier den sel't'nen Faden,
das unverdiente Leid der Leut',
ich trag es nimmermehr!”

“Wenn ich dies Tal begrüne,
so lindere ich nur

ein winzig Stückchen Leid
im großen Schicksalsweben
der ganzen Erdensschul.
Doch wird die Nachricht
sich verbreiten,
gefräßig, wie die Flamm'
im dürrn Gras.
Und alle werden daraufhin
die Hilf' von außen her
nur suchen und erwarten,
wenn doch nur inn're Hilfe
wahre Dauer hat!”

“Ich weiß, so ist es,
und so muß es sein”,
sprach sinnend Lazarus,
“doch sieh, wir sind nur drei,
vertrauensvoll im kleinsten Kreis,
und dieses Dorf weitab vom Stadtbetrieb!
Und was noch wesentlicher ist:
die Menschen hier!
Es sind so schlichte, gute Leut',
die all die Wunder der Natur,
die uns umgeben, so offnen Auges
dankbar stets bestaunen.
So wird ein Wunder mehr
sie nicht in Aufruhr setzen;
sie werden, staunend zwar,
doch gläubig wie ein Kind,
dem Herrn im Himmel danken,
daß ihr Gebet erhört.”

Und Christus war bewegt,
und schwieg.
“Ihr Freunde”, sprach er dann,
“sollt nicht durch Wort
und Schrift verkünden,
was heut der Vater hier
durch mich vollbringt.”

Dann sprach er schlicht:

“Es sei ...!”

Und sieh, das Tal war grün.
und Wasser gab's im Brunnen!
Und dankbar staunend ging das Volk,
im Glauben jetzt verstärkt,
da ihr Gebet erhört,
ans friedlich Tageswerk.

“Es sei ...!”

Die Worte haben mich seitdem
zutiefst bewegt,
und manches anders sehen lassen
im Weltbild unsrer Zeit,

in Wissenschaft und Religion,
und eigenem Erleben.

“Es sei ...!”

Die Worte sind mir zum Symbol geworden
für eine zweite Weltrealität,
die grad so friedlich neben dem gewohnten
Materiebild der Welt besteht.

“Es sei ...!”

ist Raum- und Zeit-los.
Ein Seinszustand, den heut'
die Wissenschaft erkannt,
der vieles ihr erklärt,
und der in uns und um uns,
im Taggeschehen unsichtbar
und kaum bewusst,
doch selbstverständlich wohnt.

Von wen'gen Eingeweihten
sparsam nur benutzt,
greift in die Welt der Dinge
es nur ganz selten ein,
und ändert oder schafft sie neu,
nach göttlich hohem Ziel.

Nur wer ganz selbstverständlich
dies's Gottesziel verfolgt,
dem fällt ganz selbstverständlich
dies's Änderkönnen zu,
das wir dann Wunder nennen.

Doch blicken wir zurück
im Weltgeschehen,
zurück bis zum “Big-Bäng”,
wie ihn die Leute nennen,
so ist auch dieser Schritt
erklärbar nur durch das Prinzip:
“Es sei ...!”

Und wieviel Erstlingsschritte
sind wohl in der Entwicklung
durch ein “Es sei !” entstanden?

Wir sollten staunend vor den Wundern ste-
hen,
die täglich uns umgeben,
und die wir selber, hier im Körper, sind!

“Es sei ...!” – ein göttlich Urprinzip.

Muss es nicht eigentlich so sein?
Die Welt des schöpferischen Geistes
lenkt notgedrungen die Materie:
ein weit' res kosmisches Prinzip!
Information gab's vor der ersten Zelle schon.
Information – Idee – Geist – Wort ...

„Im Anfang war das Wort“

Dirk Bornhorst, Ostern 1993



Pastor Johannes Achilles, Hildesheimer Blindenmission e.V.

Hildesheim

Heimgang von Pfarrer i.R. Wolfgang Müller

Zum Heimgang des langjährigen Vorsitzenden des Studienwerkes Deutsches Leben in Ostasien e.V. Pfarrer i.R. Wolfgang Müller möchte ich mein tief empfundenes Beileid aussprechen. Ich erhielt diese Nachricht kürzlich durch eine Anzeige, die noch an meine alte Dienststelle im Kirchenamt EKD adressiert wurde. In den Jahren meiner dortigen Tätigkeit hat es immer wieder Anknüpfungspunkte und Kontakte mit Pfarrer Müller und dem Verein gegeben, an die ich gerne zurückdenke. Seit einem Jahr leite ich die Hildesheimer Blindenmission e.V., die, wie in Ihrem Verein vielleicht auch bekannt ist, ebenso mit China verbunden ist. Die älteste Einrichtung der Hildesheimer Blindenmission ist die School and Home for the Visually Impaired in Hong Kong. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde eine Blindenschule in Meizhou in der Provinz Kanton aufgebaut, die ebenso bis heute Bestand hat. Nach den Jahren der Unterbrechung, insbesondere während der Kulturrevolution, wurden die Beziehungen in den letzten Jahren erneuert und intensiviert. – Meine Nachfolgerin im Kirchenamt der EKD ist Oberkirchenrätin Martina Helmer Pham Xuan.



Friedrich und Karin Aranowski-Marks

Berlin

Die Todesanzeige unseres hochverehrten und liebenswerten Pastors Wolfgang Müller hat mich erreicht. Wir hoffen sehr, daß sein Lebenswerk – Zusammenhalt der früheren Ostasien-Deutschen, ihrer Nachkommen, Freunde und Interessenten weiter leben wird.

Beim Heimgang eines liebenswerten Menschen tröstet uns immer – abgesehen von einem gesegneten, erfüllten, betagten Leben – ein Spruch von J. Freiherr von Eichendorff – einer meiner Lieblingsdichter –, den ich auch jetzt zitieren möchte:

Trennung ist wohl Tod zu nennen, Tod ist nur ein kurzes Trennen
Denn wer weiß, wohin wir gehen, Auf ein baldig Wiedersehen.

Was liegt näher als zur Osterzeit mit dem Todesgedanken die Auferstehung zu verknüpfen.

◆ ◆ ◆ ◆

Gisela Bowerman-Lange

Horsley, England

Ich erinnere mich sehr gut an seinen Besuch bei uns in Nairobi, Kenya, und in Horsley. Ich finde, dass er uns allen sehr fehlen wird. Allen Mitgliedern vom Studienwerk und allen Verwandten sende ich mein Beileid.

◆ ◆ ◆ ◆

Barney Egan

Oberwart

Wieder ist ein lieber Mensch von uns gegangen. Mit Wolfgang Müller haben wir "old China hands" den eifrigsten Vertreter für uns alle verloren. Es ist gut zu wissen, daß er erlebt hat, daß seine Bemühungen im StuDeO eine Erfüllung fanden. Leider konnte ich Wolfgang in Kreuth schon seit Jahren nicht mehr besuchen, da ich – Jahrgang 1918 – seit Jahrzehnten längere Strecken nicht mehr fahren konnte und seit Ende 2002 auch kein Auto mehr fahre.

◆ ◆ ◆ ◆

Ralf A. Blume

USA

Wolfgang Mueller – May you find Comfort in each beautiful memory. Good by old friend.

◆ ◆ ◆ ◆

Margarete Bostelmann

London

Pfarrer Müller was a very wonderful and well loved man and I know will be much missed by all who knew him. – My husband and I knew Pastor Müller during our years in Tientsin and have been members of the StuDeO for quite a while.

◆ ◆ ◆ ◆

Ingrid und Jürgen von Brockhausen

Bad Bentheim

Ich weiß nicht, an wen ich mich in meiner Traurigkeit wenden soll. Die Familienangehörigen kenne ich gar nicht. Wir waren doch „seine Familie“. Wolfgang hat ein gesegnetes Alter erreicht und man kann sich einfach nicht vorstellen, daß es ihn nicht mehr gibt. Doch keiner ist unsterblich, das wird uns immer wieder bei solchen Begebenheiten klar, und ersetzen kann ihn keiner von uns allen. – Morgen wird er beerdigt, in Gedanken sind wir dabei, kommen können wir bei der Entfernung leider nicht.

◆ ◆ ◆ ◆

Ellen Cochrum-Lukaschik

Although I'm very sad about Pastor Müllers death, I'm happy that Lotti Mc Clelland-Krippendorf and I got to see him for the last time at the Hüttentreffen. May Easter be a time of hope and renewal. Happy Easter.

My love to the many lovely people I met while in Austria, but my best love goes to you all.

◆ ◆ ◆ ◆

Karl Detter

Freiburg

Es sind in letzter Zeit mehrere liebe Menschen gestorben – und nun Wolfgang. Ich habe ihm zu seinem letzten Geburtstag mein Photoalbum mit allen Treffen der China Gemeinde geschickt. Seine nette Antwort hat mich so gerührt, daß ich zu seinem Geburtstag nach Kreuth gefahren bin. Wir verlebten einige schöne Tage.

Greta von Drigalski-Dunsing und Familie, Susanne Dunsing

Marburg

Rudolf Dunsing, Dr. Charlotte Dunsing, Ingrid Wilhelmi-Dunsing

Wir möchten mit dem StuDeO die Trauer teilen um den Tod unseres Pastor Müller. Er war eng mit unserer Familie verbunden, er hat unsere Eltern in China getraut und uns Kinder getauft und hat 1988

noch den Gottesdienst für die Goldene Hochzeit unserer Eltern in Hamburg gehalten. — Er hat über viele Jahre die Gemeinde der Deutschen in China zusammengehalten und Verbindungen zu allen Ehemaligen geschaffen. Wir haben gerne Berichte von seinen Reisen nach China gelesen und waren voller Bewunderung, welche Reisen er noch bis ins hohe Alter unternommen hat.

Es war gut, daß Pastor Müller noch einmal nach Hamburg gekommen ist und in der Michaeliskirche einen Gottesdienst für seine Gemeinde gehalten hat. Unser Bruder Rudolf hat es geschafft, unsere Eltern Wilhelm und Susanne Dunsing dahin zu begleiten, daß sie dabei sein konnten. Auf diese Weise haben sie Abschied von ihrem Pastor Müller genommen. Unser Vater verstarb im August 2002 im Alter von 95 Jahren.

Pastor Müller hat ein langes und erfülltes Leben gehabt, gekrönt von seinem 90. Geburtstag. Wir wünschen dem StuDeO weiterhin eine gute Fortsetzung der Arbeit, die Pastor Müller ins Leben gerufen hat.

Welkes Blatt

Jede Blüte will zur Frucht,
Jeder Morgen Abend werden,
Ewiges ist nicht auf Erden
Als der Wandel, als die Flucht.

Auch der schönste Sommer will
Einmal Herbst und Reife spüren.
Halte, Blatt, geduldig still,
Wenn der Wind dich will entführen.

Spiel dein Spiel und wehr dich nicht,
Laß es still geschehen.
Laß vom Winde, der dich bricht,
Dich nach Hause wehen.

Hermann Hesse



Robert und Stella Dschang

Paris

Zurück von einer Sozial-Reise fanden wir die Nachricht über den traurigen Verlust unseres lieben Pastor Müller. — Leider war es mir nicht vergönnt gewesen, unseren seligen Pastor Müller persönlich gekannt zu haben, denn bei unserer Ankunft in Tientsin — 1946 — hatte vermutlich unser Pastor China bereits verlassen. Dank unserer seligen Frau Agnes Krippendorf, unsere letzte deutsche Verbindung in China, haben wir näheres über die verbliebene „Deutsche Gemeinde Tientsin“ erfahren können.



Annie Boss-Schwender, Sophie Koch-Weser/Schwender

Edgewood, England

Sophie und ich erhielten am 14.3. die Todesanzeige von unserem sehr verehrten Pfarrer Müller und waren sehr bestürzt, war er doch noch so reise- und unternehmungslustig gewesen. Wir hoffen sehr, daß es ein schneller, schmerzloser Tod war.

Wir sind sehr traurig über diesen Verlust: ein Leben lang war und wird uns die Bereicherung, die wir durch seine Lehrtätigkeit und Glaubensvermittlung erfahren durften, bewußt bleiben. Wir sind ihm über den Tod hinaus zu großem Dank verpflichtet. Rückblickend bedauere ich es sehr, daß ich es nie zu einem Hüttenfest oder Wiedersehen mit ihm schaffte. Sophie hingegen hatte das große Glück, ihn während einer Durchreise in Boston intensiv erlebt zu haben. Sie hat mir hinterher begeistert von ihm erzählt.

Unser Mitgefühl geht an alle Zurückgebliebenen.



Ursula Frommelt

Betroffen hat mich die Nachricht vom Tod Wolfgang Müllers gemacht. Die kurzen Begegnungen mit ihm waren für mich immer eindrucksvoll in der Ausstrahlung einer Persönlichkeit, der man nicht oft begegnet. Sein endgültiger Abschied hinterläßt eine Lücke für alle, die ihn kannten.

In Gedanken wird er für uns alle Mittelpunkt seines Lebenszieles bleiben und ich hoffe, daß sein Anliegen durch alle Engagierten weiter erfüllt werden kann. Meine Hilfe, wenn benötigt, biete ich an; in der Distanz ist es schwierig.

Hans-Bernd Giesler, Chinesisch-Deutsche Gesellschaft e.V. Hamburg

Sehr, sehr betrübt habe ich von der Nachricht Kenntnis genommen, daß Pastor Müller verstorben ist. Er hat mich durch seine noch im hohen Alter überzeugende Kraft und Dynamik immer sehr beeindruckt. Er war nicht nur Vorbild, sondern hat unser "Studienwerk" über viele Jahre hinweg maßgebend geprägt. Ich glaube, daß wir diesen Verlust nur schwer werden ausgleichen können.

Wir werden Pastor Müller und sein segensreiches Tun in ehrendem Gedenken halten. Er hatte wirklich ein erfülltes Leben.

Der Familie und dem Studienwerk senden meine Frau und ich unsere aufrichtige Anteilnahme.



Irmgard Grandon-Sottorf

Beckenham, England

Warm and sincere
thoughts are with you
at this sad time

In tiefer Trauer und mit schwerem Herzen
sende ich diesen letzten Gruß
an unseren lieben Päschtli, unsern Pastor Müller.
In Gedenken wird er immer bei uns sein.



Hannele Grooms-Wirtz

Australien

Extending our deepest Sympathy in your Sorrow.

Pastor Müller war ein erfolgreicher Mensch und die Erinnerungen bleiben für jeh und immer.



Gustav Hake

Celle

Nachruf und letzter Gruß an Wolfgang Müller

Lieber Wolfgang,

Sehr traurig hat mich die Nachricht gestimmt, daß du von uns gegangen bist.

Wie gerne wäre ich dir noch begegnet, um mit dir zu plaudern über alle Themen, die uns bewegten und verbanden. Deine Herzenswärme, dein Einfühlungsvermögen und deine Lebenserfahrungen haben mich stets zum aufmerksamen Zuhörer gemacht und beeindruckten mich stets auf's Neue. Noch vor zwei Jahren, als wir uns zum letzten Mal beim Pilze suchen in der Bergwelt begegneten, haben wir uns über Bergfauna und Natur unterhalten und hierbei zeigtest du mir kleine ökologische Dinge, an denen ich früher achtlos vorüber ging, trotz meiner landwirtschaftlichen Berufserfahrung und als Naturfreund.

Dann weiter rückblickend auf unserer gemeinsamen Sumatrareise, dem Land in dem ich geboren wurde; du wolltest mit dabei sein. Viele Indonesienmitglieder zählt das „StuDeO“. Daher war dein Wunsch, mal zu erleben und zu sehen, wie es heute so dort aussieht. Du gingst in dieser Zeit auf die 90 zu und wir waren alle erstaunt, wie du diese Tage der Beschwerden gut gemeistert hast. An manchen Tropenabenden, da saßen wir zusammen, erzählten uns über das Leben der Pflanze unter den Einheimischen in der damaligen Natur und Kultur in jenen Ländern. Diese Erfahrungen aus unserer Sicht, denn wir waren doch noch Kinder in jener Zeit. Deine Augen ruhten nicht und beobachteten alles was täglich auf uns einströmte. Bedächtig und langsam setztest du deine Schritte auf glitschigen Urwaldpfaden oder unbequem sitzend in einem Einbaum auf unruhigem Fluß auf dem Weg zu den Orang Utans. Wir boten dir unsere Hilfe an, und du sagtest mir mal - „Laß mich, ich komme mit euch schon mit, zwar langsam, aber ich behalt euch immer im Auge, denn sehen kann ich noch ganz gut.“ Nachdenklich fügte er noch hinzu "Seht lieber dort-hin, was ihr hier noch sehen könnt und verbindet dies mit eurer Kinderzeit und behaltet es in schöner Erinnerung."

— Es ist schade, daß wir uns erst in deinen letzten Lebensjahren begegneten, denn wir hätten uns noch viel aus deinem reichen Leben uns zu sagen gehabt. — Die paar Tage und die Stunden, die wir verbrachten, haben mein Leben bereichert. Dafür sage ich dir Dank.

So leb denn wohl, Wolfgang. — Ein guter Freund ist zur höheren Arbeit abberufen worden.

Dein Gustav Hake



Fred and Kathy Hayes

West Lake, Australien

We have lost a good friend and we will never forget him



Xenia Hempel, geb. Kapustin

Burlingame, CA, USA

Our dear Pastor Mueller married me and my dear late husband Oswald Hempel in Tientsin, in his Church on June 16, 1941. It was a difficult time with the starting of war between Germany and Russia, and the German Consulate said we only could have a few days in order for them to give me, a Russian, a regular German passport. Pastor Mueller helped by making it possible to book the Church and get us married by him. We were together for 48 years. We always tried to keep in touch with Pastor Mueller, and even had him here in our home for lunch when they had the Reunion of Old China Hands in San Francisco years ago. He was a very unusual person, and everyone I know just loved him. — God rest his soul.



Elisabeth Huwer

Berchtesgaden

„Wir wollen nicht trauern, daß wir ihn verloren haben, sondern dankbar dafür sein, daß wir ihn gehabt haben — ja, auch jetzt noch besitzen, denn wer heimkehrt zum Herrn bleibt in der Gemeinschaft und ist uns nur vorausgegangen.“

Hyronymus

Durch meinen guten Mann weiß ich, was Pfarrer Müller für die große Gemeinde bedeutet hat, und ich habe ihn ja auch kennen gelernt und werde ihn in meinem Andenken bewahren.



Rudi und Ursel Jährling

Oberkochen

Er hat uns so viel gegeben – jetzt wurde er uns genommen.



Caroline und Dr. Werner Kießling, Ehrenbürger von Tianjin der Volksrepublik China,
und Steffi Kiessling-Plewa mit Familie

Koblenz

An die verwandtschaftlichen Trauerfamilien um Pfarrer i.R. Wolfgang Müller, Kreuth

Wir reihen uns unter die zahlreichen Trauernden ein und übermitteln Ihnen allen auf diesem Weg unsere Anteilnahme am Tode von Wolfgang Müller, der nun diese Welt verlassen hat. Diese wird er geliebt haben, denn es trieb ihn ja unablässig auf Reisen in fast jede ihrer Ecken, nahe und ferne. Seine zahlreichen Berichte darüber, meist erlebnisstark, lebendig geschildert, haben wir stets mit großem Interesse gelesen.

Von Wolfgang Wirken für die Ostasiendeutschen, insbesondere die Tientsiner, ob sie nach Deutschland zurückfanden oder sich nach Kriegsende irgendwo in der Welt niederließen, geben seine Beiträge in den Organen der Chinadeutschen Zeugnis.

Ich lernte Wolfgang Müller erst bei einem frühen Treffen der Zurückgekehrten in Stuttgart kennen, in dessen Umkreis ich nach Beendigung meines Studiums in der Schweiz Berufsausübung und Familiensitz aufbauen konnte. Ich hatte China bereits verlassen, als Wolfgang dort tätig wurde. Kurioserweise war es ein Pfarrer gleichen Familiennamens, nämlich Johannes Müller, evangelischer Seelsorger, der mich am 13. Oktober 1920 in Tientsin getauft hat.

Wolfgang Müller hat ein gesegnetes Alter erreicht, wie man so sagt. Seine Sportlichkeit und — so schien es mir — fast asketische Selbstkontrolle dürften dazu beigetragen haben. Ob uns so etwas beschieden sein wird, wer weiß das schon? Wir, meine Frau Carolina und ich, sind inzwischen dreiundachtzig.

Das StuDeO wird nun ausführlich auf Wolfgangs Meriten eingehen, deshalb lassen Sie mich darauf verzichten. Zumal es aus Unkenntnis Stückwerk bleiben muß. Aber es sei gesagt, daß wir auf unseren Reisen, sollten wir die süddeutsche Ecke unseres Landes noch einmal streifen, gern an seinem Grab auf dem Bergfriedhof von Bad Wiessee verweilen werden, um uns an ihn und unsere Begegnungen mit ihm zu erinnern.

Doreen & Karl Kraus

An die Familien Kußmann und Krüger — May you find comfort in the memory of our loved one.
In dankbarem Gedenken an unseren "Päshti".



Gisela Krüger-Laudien

Oldenburg

Erinnerungen an Wolfgang Müller

Als so genannte NI-Frau landete ich über Shanghai – Peking – Peitaiho 1942 in Tientsin. Am Strand in Peitaiho bekam ich von Herrn Dr. Biller das Angebot, an der Deutschen Schule Deutsch und Sport zu unterrichten. Natürlich hatte ich Bedenken, ohne jegliche Ausbildung, den mir gestellten Aufgaben gerecht werden zu können, doch die vorhandenen Rhönräder löschten alle meine Vorbehalte.

Bei den Vorbereitungen der 1. Mai-Feier brauchten wir beide das Grammophon, Wolfgang für den Schuhplattler, den er seinen Jungens beibrachte und ich für die Gymnastikvorführungen. Es bedurfte stets einiger List und Tücke, den Apparat zu erwischen. Wolfgangs Argumenten und seiner sanften Beharrlichkeit hatte ich meist nichts entgegenzusetzen, er blieb der Gewinner.

Nach einer besonders anstrengenden Woche wollte ich an einem Sonntag ausschlafen, doch Hannah Woltersdorff stürzte in mein Zimmer. Pastor Müller verlangt nach Dir, Du mußt unverzüglich zur Kirche und Harmonium spielen. Ich raste ohne Frühstück und ungewaschen auf meinem Rad los und Pastor Müller drückte mir ein Gesangbuch in die Hand, die notwendigen Notenbücher waren nicht zu finden. So mußte ich die Begleitung zur Singstimme improvisieren. Anschließend war noch eine Taufe, so daß ich mein Frühstücksbrötchen, was Hannah mir nachbrachte, auf dem Friedhof aß. Wolfgang fand das alles ganz normal.

Regelmäßig trafen wir uns mittags bei Mutter Lisske, wo wir mit erstklassiger Hausmannskost verwöhnt wurden und in anschließender Kaffeerunde noch klönten. Irgend einer warf die Frage auf, was für einen allerletzten Wunsch jeder von uns vor seinem endgültigen Ende noch hätte. Für mich war die Antwort klar — einmal unseren guten Pastor Müller aus der Ruhe bringen. Sein Lachen darauf hatte ich noch lange im Ohr.

Man wird ihn sehr vermissen und dabei feststellen, daß er zu den Menschen gehörte, die man nie vergißt.



Ingeborg Kutzbach

Herzliche Anteilnahme — zum Heimgang des allseits sehr beliebten Pastors Wolfgang Müller



Liu Xin und Familie

Ludwigshafen

Unser aller gemeinsamer Freund Pastor Müller ist eingeschlafen, das ist ein großer Verlust für uns alle auf der ganzen Welt. Meine Eltern und ich kommen aus seiner zweiten Heimat Tianjin. Vor zwei Jahren haben wir die große Ehre gehabt, drei Tage bei ihm verbringen zu können. Pastor Müller ist sehr ruhig, aber hinter dieser Ruhe verstecken sich die Klugheit, die Herzlichkeit und die Liebe zu China. Ohne ihn, dann ohne unser heutiges Zusammensein, und natürlich ohne die gemeinsame Zukunft. Wir wissen nicht, wie wir unsere Dankbarkeit ausdrücken können. — Er hat uns verlassen, er lebt aber für ewig in unserem Herzen.



Prof. Ma Tsie und Frau Annemarie

Passau

Sehr traurig sind wir, meine Frau Annemarie und ich, über die Kunde, daß Herr Pfarrer Wolfgang Müller von uns gegangen ist. Wir haben einen sehr, sehr guten, treuen, aktiv in seiner Art, Freund verloren.

Vor fast dreißig Jahren haben wir ihn in Peking in der Akademischen Buchhandlung in der Tschao-yangmen Straße durch unseren gemeinsamen Freund Familie Ruck — Ernst und Irmgard — kennengelernt. Ich durfte ihm damals beim Stöbern und Suchen und Kaufen von naturwissenschaftlicher Literatur behilflich sein. Damals habe ich schon seine wissenschaftliche Kenntnis über Botanik und Paläontologie bewundert. Unsere Sympathie gegenseitig war mehr oder weniger wissenschaftlicher Art. — Ich habe ihm eigentlich laufend über unsere Familie News geschrieben.

Unser Gedenken gilt Herrn Müller und seinem Studienwerk.

Françoise Moreau-Arnold

Paris

Als ich den Trauerumschlag hinein sah, habe ich sofort gewusst, es handele sich um Pastor Müller. — Es freut mich, dass ich Pastor Müller noch fit kennen gelernt habe, als wir ihn zusammen besucht haben. Er hat ein langes und erfülltes Leben gelebt und dank ihm haben sich viele Leute um die ganze Welt wieder gefunden.

Damals in China wohnte ich einer Trauerfeier in Rot bei, wie wir sie einmal in Yangshuo, in der Nähe von Guilin, erlebt haben. Wir staunten, als wir bei einer Trauerfeier roten Schmuck sahen, mit Geschenken wie Koffern, Kissen, Bettsachen. Jemand hat uns erklärt, der Verstorbene sei über neunzig gestorben und die Trauerfeier sei deshalb wie eine Hochzeit zu feiern. — Wie sinnvoll doch solche Sitten sind.

◆ ◆ ◆ ◆

Otto Neidt

Sankt Augustin

Soeben erhalte ich mit Bestürzung die Nachricht vom Tode unseres Ostasien-Pfarrers, Herrn Wolfgang Müller. Meine Schwester Ria Iske, geb. Neidt, werde ich die traurige Nachricht noch heute Abend nach den Kanaren telefonisch übermitteln. — Wir alle, die Herrn Müller kannten und schätzten, haben in ihm einen guten Freund und wertvollen, jederzeit hilfsbereiten Menschen verloren. Herr Müller hat uns Jahrzehnte lang regelmäßig über die Chinadeutschen und deren Treffen unterrichtet, bis schließlich Ihr "Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien e.V." an seine Stelle getreten ist. Seine Schilderungen über die Begegnungen mit vielen auch uns bekannten Chinadeutschen und seine Reiseberichte, die er mit Segenswünschen der Kirche anlässlich der Grüße zur Vorweihnachtszeit verband, haben wir sehr gern gelesen.

Ich selber kann mich als damals knapp Siebenjähriger noch gut an die Schiffstaufe durch Pfarrer Müller erinnern.

◆ ◆ ◆ ◆

Inge Neumaier-Biller und Familie

Vater und ich bewahren die Erinnerung an Wolfgang als einen einmaligen und vorbildlichen Menschen in unserer Erinnerung. Ich weiß noch, daß zu meinen früheren Weihnachtsfesten in Deutschland sein Weihnachtsbrief als ein ganz wichtiger Bestandteil dazu gehörte. Er hat so viel dazu beigetragen, daß der Zusammenhalt zwischen uns Chinadeutschen erhalten blieb oder sogar neu entstand. Es ist so schön, daß das StuDeO und alle Mitwirkenden mit Eurer bewahrenden Tätigkeit seine Arbeit fortsetzt. — Danke !

◆ ◆ ◆ ◆

Norbert und Maria Pelz

Pöllau

DIE DINGE
DES LEBENS
SIND GERADE
DESHALB
SO WERTVOLL

WEIL IHNEN
NUR EINE BEGRENZTE
ZEITSPANNE
ZUBEMESSEN IST

Wolfgang Müller war für meine Eltern und für uns stets ein Idol, wie man sich als Europäer mit China so verbunden fühlen konnte. — Aufrichtige Anteilnahme entbieten — Norbert und Maria Pelz mit den Kindern Thomas, Georg und Veronika

◆ ◆ ◆ ◆

Eva Reineke

München

Professor Henn und ich haben in diesen Tagen die traurige Nachricht vom Tode von Pfarrer Wolfgang Müller erhalten. Sie hat uns berührt. Wohin ist er aus dieser Welt gegangen? Wo ist seine Seele? Wir werden es erst erfahren, wenn wir selber dran sind. Die Generation von Pfarrer Müller hat viel von den Torheiten des vergangenen Jahrhunderts gesehen und erlitten – es war eine unruhige Zeit. Pfarrer Müller gehörte zu den friedfertigen und geduldigen Menschen – Aussöhnung, Verständigung, Trost und Freude waren seine Anliegen.

Professor Henn und ich sind dankbar, daß wir im Pfarrhaus Wolfgang Müller kennenlernen durften. In aufrichtigem Mitgefühl drücken wir den Verwandten und allen Freunden still die Hand.

◆ ◆ ◆ ◆

Marino Riva

Pavia

In meiner Pekinger Zeit war mir eher Pastor Lehmann ein Begriff, den ich in Berlin wieder traf, doch lernte ich dort Pastor Müller kennen. Ihm verdanke ich die Teilnahme an zwei Schülertreffen von Ehemaligen der Deutschen Schule in Peking, die ich 2 Jahre lang besuchte. — Ich habe auch stets die Weihnachtsschreiben von Pastor Müller gelesen. — Bei der Weiterführung der Ziele von Pastor Müller im StuDeO wünsche ich Euch viel Erfolg.

◆ ◆ ◆ ◆

Heidi und Horst Schönicke

Spandau

Allen, die ihn lieb hatten, sprechen Horst und ich unser Beileid aus.

Wenn vom lieben Gott eine Herzenstür für immer zugetan wird, sind wir immer erschrocken. Aber ich glaube ganz fest, daß alle Lieben, die wir verloren haben, nur voraus gegangen sind und bei Gott auf uns warten. — Pfarrer Müller war herzerfrischend und unerschütterlich in seinem Glauben und wir haben allen Grund, ihn in unserem Herzen zu bewahren und ihm nachzueifern.

◆ ◆ ◆ ◆

Lydia und Harald Schultz

München

Welch traurige Nachricht. — Dem Studienwerk und allen Verwandten von Herrn Pfarrer Wolfgang Müller unsere tiefempfundene Anteilnahme zu diesem schweren Verlust.

Herr Pfarrer Wolfgang Müller hinterläßt eine große Lücke; er wird uns allen sehr fehlen, aber er wird auch unvergessen bleiben.

◆ ◆ ◆ ◆

Ingeburg Schulz-Miss

Hamburg

Das ist wirklich eine traurige Nachricht. Obwohl ich Herrn Pastor Müller nur flüchtig kannte, ist mir bewußt, welch außerordentliche Persönlichkeit er war und wieviel er zum Entstehen des Studienwerkes beigetragen hat. Bitte übermitteln Sie mein herzliches Beileid an seine Verwandten. Allen Aktiven des Studienwerkes wünsche ich viel Schaffenskraft, um die große Lücke zu schließen.

◆ ◆ ◆ ◆

Schw. Ilse Szaukellis, Liebenzeller Mission

Bad Liebenzell

Herr Pfarrer Wolfgang Müller durfte ein sehr hohes Alter erreichen. Denen, die um ihn trauern, gilt meine herzliche Anteilnahme. — Erst wenige Hefte des Studienwerks Deutsches Leben in Ostasien e.V. sind in meiner Hand. Aus diesen entnehme ich sehr viel über den Gründer und langjährigen Leiter, der mit großem Engagement sich dieser Aufgabe widmete. Möge aus seinem Einsatz und Dienst Frucht in der Ewigkeit wiedergefunden werden.

◆ ◆ ◆ ◆

Carmen Turner-Weyers

USA

Ich möchte Sie wissen lassen, wie sehr ich das wahre Christentum des Päshti bewunderte. Er hatte eine Güte andersgleichen und eine beneidenswerte Demut, blieb aber immer menschlich und nahbar. Wenn ich mich recht erinnere, war ich die erste Katholikin, die am ersten 50-jährigen Konfirmationsjubiläum in Bad Wiessee teilnahm. — Eine kirchliche, christliche Grösse wie bei Päshti erlebt man nur ein Mal im Leben.

◆ ◆ ◆ ◆

Luise Vehring

Wuppertal

Zunächst recht herzlichen Dank für den Anruf und für die Anzeige vom Heimgang von Pastor Müller. — Obwohl ein wohlverdientes hohes Alter unser Wolfgang hatte, werden wir ihn sehr vermissen. In seinem Sinne wird das Werk ja weitergehen. Mit Albert Wetzels und mit Frau Gisela Krügers Laudien habe ich auch telefonisch gesprochen, ebenso auch an Karl Kranz in Australien habe ich geschrieben.

◆ ◆ ◆ ◆

Dr. Irene Wegner, Dr. Barbara Picha, ASIA INTERCULTURA e.V. München

Zum Tod von Herrn Pfarrer Wolfgang Müller möchten wir dem Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien unser herzliches Beileid übermitteln.

Herr Pfarrer Müller hatte uns im Dezember 2001 den ersten Kontakt zu Ihrer Vereinigung ermöglicht. Wir erinnern uns sehr gern an die höchst anregenden und von Herzlichkeit geprägten Stunden, die wir in seinem Haus mit ihm verbracht haben. Seine interessanten Erzählungen ließen bei uns den Wunsch entstehen, uns intensiver mit dem Thema "Deutsche in China des 20. Jahrhunderts" zu beschäftigen. In diesem Sinn wird uns Herr Pfarrer Müller in lebendiger Erinnerung bleiben.



Erwin Wickert

Die Nachricht vom Tod Pfarrer Müllers hat mich betrübt, und ich spreche den Verwandten und allen Freunden mein Beileid aus.

Mit Pfarrer Müller geht eine ganze Epoche der Alt-Ostasiaten zu Ende und auch mir, der ich noch das Vorkriegschina und -japan erlebt habe, gibt die Statistik nur noch geringe Chancen.

Es war aber Pfarrer Müllers Verdienst, dass er die Zeugnisse für jene Zeit in großartiger Weise sammelt und der Nachwelt hinterlassen hat. — Wir alle haben ihm viel zu danken.



Michael Wilberg

Berlin

Mit diesem traurigen Ereignis, dem Tode Pastor Müllers, scheint mir nun endgültig eine Epoche zu Ende zu gehen. Es werden ja immer weniger von jenen, die sowohl aktiv in ihrem Leben — oder zumindest in wesentlichen Teilen davon — in China gewirkt als auch sehr bewußt die enormen Veränderungen im 20. Jahrhundert miterlebt haben, die davon Zeugnis ablegen können oder gar — wie Pastor Müller — ganz besonders dazu beigetragen haben, daß die Lebensberichte gesammelt werden und so der Nachwelt erhalten bleiben.

Die vielen Kontakte wären nicht möglich gewesen ohne die direkte Vermittlung und freundliche Hilfe von Pastor Müller und durch die Verbindungen, die er mit dem Aufbau des Vereins zwischen den ehemaligen Ostasien-Deutschen hergestellt hatte.



Dr. Antje Wirtz

München

Wenn ein Zustand gut ist, möchte man glauben, daß es immer so weiter geht. Man blendet das Unangenehme — ja, das Unerhörte — einfach aus. Nun ist dieser Zustand, diese Zeit zu Ende gegangen, und das verunsichert.

Wolfgang Müller war für mich die feste Brücke zwischen heute und gestern, Europa und China, zwischen dem Erwachsen sein und der Kindheit, sodaß diese versunkene Zeit doch noch immer greifbar zu sein schien. Das Band ist nun gerissen, und dies schmerzt.

Wolfgang war nicht nur mir, sondern auch meiner Familie, nahe gestanden. Er besuchte meine Eltern in Tasmanien, sie ihn in Bad Wiessee und Kreuth. Er führte eine rege Korrespondenz mit meinem Vater und hat meine beiden Nichten getauft. Ich erinnere mich sehr gerne auch an unseren lebhaften Gespräche über sein Interessensgebiet — Pilze. Es gab immer Neues zu besprechen oder technischen Details der Aufbewahrung, Aufbereitung und des Mikroskopierens. — Viele gemeinsame schöne Erlebnisse haben uns verbunden, und Wolfgang wird uns immer in guter und lieber Erinnerung bleiben.



Irmtraut Wittig

Berlin-Moabit

Dieser Sonntag – der hier verregnet ist – war dem Briefschreiben zugedacht. Aber durch die Nachricht, daß der Wolfgang, „unser“ Wolfgang unvermittelt entschlafen ist, hat er bei mir einen anderen Verlauf genommen. Erst mußte ich der Mitteilung nachlauschen. Wolfgang fort? Nicht mehr erreichbar? Ein Mensch, der soviel bewirkt, so viele Menschen zusammengehalten, mit so viel Zielstrebigkeit sich die Erdenheimat buchstäblich erfahren hat, nicht mehr bei uns? – Und doch unauslöschlich sicher bei uns allen. — Dann habe ich meine Schwester und meinen Bruder benachrichtigt. Und schließlich bin ich beim StuDeO Info Heft vom Dezember letzten Jahres gelandet. Darin noch einmal die Weihnachtsbotschaft von Wolfgang, ein Bild auch seiner selbst, wie ich ihn in aller Stille erfaßte und lieben konnte. Bewegend nun das Bild auf Seite 27 anläßlich der Goldenen Konfirmation von Albert und Rosi Wetzels, wie er seinen Gemeindegliedern vorausschreitet, realitätsgerecht auf den Stock gestützt. Tapfer. Entschlossen. In seiner Geschlossenheit ein gültiger Führer. —

Ob der Beisetzungstermin bald bekannt gegeben wird? Ob ich auch zur Feier nach Bad Wiessee fahren soll, Ort mancher Begegnungen im Lauf der Jahrzehnte? Erst drängte es mich: Noch einmal mit Euch allen zusammen sein um den "Päschi". Doch dann meldete sich die Vernunft: Wäre es richtig? Es werden wohl viele Menschen zusammenkommen. Von allen Gesprächen und besonders von allen Reden und Textlesungen würde ich nichts verstehen. Wem könnte es dienen? – Vielleicht wäre es sinnvoller, die Kosten der Reise in das Lebenswerk des Meisters einzubringen und dann vielleicht im Sommer ein oder zwei Tage mit etlichen von Euch in Achenkirchen zusammenzutreffen und von dort einen Besuch auf dem Friedhof in Bad Wiessee zu machen. Ein Mensch, der entschlafen ist, ist nicht mehr an eine Zeit und einen Ort gebunden. Er / sie ist allzeit und überall bei uns. So die tiefste Lebenserfahrung. – Ich weiß noch nicht und warte ab.

Innige Grüße an den ganzen Freundeskreis im gemeinsamen Gedenken.

◆ ◆ ◆ ◆

Toni Woike

Die traurige Nachricht vom Tod unseres hochgeschätzten Pfarrers Wolfgang Müller hat mich sehr getroffen und ich möchte meine aufrichtige Anteilnahme aussprechen. Nun hat das StuDeO seinen langjährigen Schäfer verloren und er wird allen fehlen.

◆ ◆ ◆ ◆

Dr. Hilda Zensen-Grahner, Ehrenpräsidentin Deutsche China-Gesellschaft

Verehrte Leidtragende,

Ein großes Leben ist zu Ende gegangen, an dem ich auch ein wenig teilhaben durfte.

Wolfgang, der in der Leitung der ehemaligen Chinadeutschen seine Aufgabe sah, wird unvergeßlich bleiben und als Vorbild dienen. Nun hat er seine Ruhe gefunden.

In großer Anteilnahme

◆ ◆ ◆ ◆

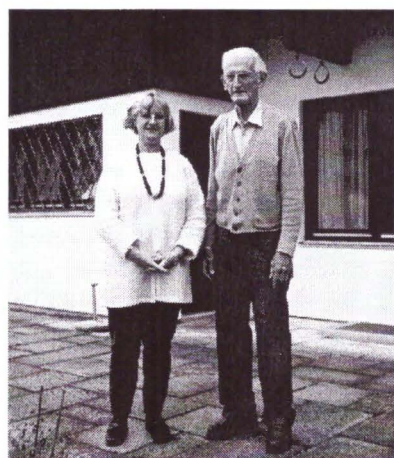
Zusätzliche Worte des Gedenkens kamen von:

Edgar Amann, Lieselotte Balser, Helga Barnett-Prüfer, Wilma Baumberger-Eidenpenz, Barbara Bieling-Semmelhack, Rolf A. Blume, Eva Bodenstein, Walter Dello, Renate Hensel-Lochte, Hilmar Haenisch, Elise Hofmeister-Bahlmann, Gisela Kallina-Riedler, Gerhild Kettner-Hölzl, Hertha Knüpfel, Renate Kurowski-Kessler, Inge Kutzbach-Breuer, Traudl Maurer-Kühne, Lotti McClelland-Krippendorf, Adolf Meller, Herbert Parker, Heinrich Rohnstock, Irmgard und Ernst Ruck, Renate Scharffenberg, Wera Schoenfeld-Siemssen, Wolfgang Seele, Barbara Seyfarth-Geyling, Gustav Steenken, Esther Unger-Gehrmann, Dieter Utech, Natalie Vidal-Gross, Inka Wesselhoeft-Vissering, Tatjana Wicke, Ilse Hoferichter

◆ ◆ ◆ ◆



Vom Flughafen Innsbruck sind Dietgard



und Wolfgang oftmals abgeflogen.



Photo — Rudi Jährling

Tegernseer Zeitung

Freitag, 14. März, 2003

Abschied von einem großartigen Menschen

Pfarrer i.R. Wolfgang Müller unter großer Anteilnahme am Bergfriedhof beigesetzt

Bad Wiessee (iv) - „Es genügt, wenn Gott weiß, wo ich bin!“, zitierte der evangelische Pfarrer Eckhard Arzberger Bad Wiessee seinen verstorbenen Amtsvorgänger Wolfgang Müller. Dies hatte der Geistliche stets geantwortet, wenn er vor seinen abenteuerlichen Weltreisen nach einer Adresse gefragt wurde. Gestern fand der in Kreuth beheimatete leidenschaftliche Sportler auf dem Wiesseer Bergfriedhof seine letzte Ruhestätte.

„Er bleibt in unserem Herzen, und wir verneigen uns vor einem großartigen Menschen“, würdigte Bürgermeister Herbert Fischhaber den Verstorbenen. Der Gemeindechef erinnerte an Wolfgang Müller als einen wunderbaren Menschen, dessen große Toleranz alle zu schätzen wußten. „Er war der Wegbereiter der heute funktionierenden Ökumene“, bescheinigte Fischhaber dem Träger der Wiesseer Ehrenmedaille. Dekan Jürgen Wieber berichtete von dem Mut des Verstorbenen, auch während der Nazi-Zeit durch Bibellesungen mit Jugendlichen die Gestapo ausgetrickst zu haben. „Wir sind stolz darauf, mit Dir in China gelebt zu haben“, bedankte sich sichtlich bewegt Edgar Arnhold bei dem Verstorbenen im Namen des Studienwerks Deutsches Leben in Ostasien, das Wolfgang Müller mitbegründet hatte. Testamentarisch verfügte Müller, dass sich zukünftig die ehemaligen Ostasien-Deutschen in seinem Wohnhaus in Kreuth zum Jahrestreffen zusammenfinden werden.



Schlußwort

Allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben, die den Angehörigen und dem StuDeO ihre Teilnahme bekundet haben und allen, die im Stillen mitgetrauert haben, sei Dank für ihre Anteilnahme und Zuwendung. Wir werden in Zukunft – wie Wolfgang – besorgt sein, besonnen und tatkräftig auf dem Wege zu sein.



Photo – Utz Munder

Das letzte Wort aber wollen wir Wolfgang selber überlassen.

Meine Wertvorstellungen

Ich bin geboren am 10. Dezember 1911 in Kassel und bin evangelisch getauft in Kassel-Wilhelmshöhe auf den Namen Hans Erich Wolfgang und kann zurückblicken auf ein überaus reich erfülltes, „von guten Mächten“ sorgsamst geführtes Leben.

Als Einzelkind hatte ich eine herrliche Jugend in Westheim b/ Augsburg – 9 Jahre humanistisches Gymnasium in Augsburg, Abitur, Studium der Theologie, Naturwissenschaft und Leibesübungen an verschiedenen Universitäten; I. Theologisches Examen; drei Jahre Erzieher am Anna Kolleg [„Inspektor“] in Augsburg beim beginnenden Kirchenkampf; einige Monate exponierter Vikar in Schopflohe bei Nördlingen, 2. Theologisches Examen; Jan./Febr. 1938 als Freiwilliger bei den Gebirgsjägern in Füssen. Ausreise nach China; ab Ostern 1938 bis Juni 1946 Pfarrer der Evang. Gemeinde und Lehrer an der Deutschen Schule in Tientsin; Juli/ August 1946 mit Heimkehrerschiff kurz vor der Mao-Zeit zurück nach Deutschland; einige Wochen Vertretung in Eibach b/Nürnberg; vom 1. Januar 1947 bis zum Ruhestand 1978 und anschließender Verwesung der Pfarrstelle bis Ende 1979 Pfarrer in Bad Wiessee; Jan.-Mai 1982 „Winterpfarrer“ in Tenerifa; ab 1992 bis heute Leiter und dann Ehrenvorsitzender des Vereins StuDeO – Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien e.V.

Viele Menschen habe ich in diesen Jahren in aller Welt kennen gelernt, ihre Schicksale zum Teil hautnah miterlebt, habe mich bemüht, von meiner Lebensfreude und meinem Vertrauen in „die guten Mächte“ etwas mitzugeben. Ich habe jede gängige Sportart ausgeführt, zum Teil auch gelehrt. Ich habe die Erdkugel von der Arktik bis zur Antarktik kreuz und quer und rundherum bereist und ihre Wunder mit offenen Augen gesehen und mit meinen Hobbies die Überraschungen der Botanik und Mykologie – ab 10. Lebensjahr –, der Ornithologie und Hydrologie bestaunt. Etwas später habe ich die Wunder unserer Erde bis in mikroskopische Feinheiten kennen gelernt.

Ich genieße jeden Tag, der mir noch geschenkt wird, aber gerade weil mein Leben so reich erfüllt und wunderbar geführt ist, kann ich es auch in voller Getrostheit zu jeder Stunde in die Hände dessen zurückgeben, der es mir gegeben hat.

